

## Vom „Knobelfach“ zur lebensrettenden High-Tech-Medizin

*50 Jahre Klinik für Neurologie  
am Universitätsklinikum Leipzig*

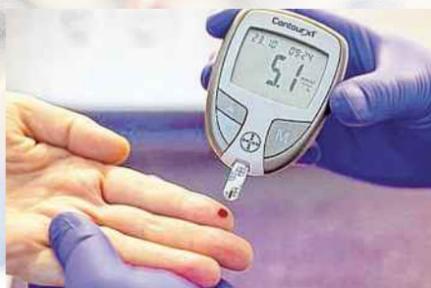
Foto: Stefan Straube



### Berufe mit Zukunft

Berufetag informiert  
über Ausbildung am UKL

SEITE 3



### Rätselhafter Anstieg

Immer mehr Kinder mit  
Diabetes mellitus Typ I

SEITE 11



### Bewegung für Kinder

Physiotherapeutin gibt Tipps  
für aktive Freizeitgestaltung

SEITE 14

■ DER AUGENBLICK

# Anatomie im Fokus



Foto: Stefan Straube

Am 23. und 24. Oktober trafen sich Chirurgen aus ganz Deutschland im Institut für Anatomie der Universität Leipzig zum Workshop *Theatrum anatomicum et chirurgicum*. In Vorträgen und Präparationsübungen unter Anleitung von Anatomen und Chirurgen – etwa durch Prof. Dr. Ingo Bechmann, Direktor des Instituts für Anatomie der Universität Leipzig, und Prof. Dr. Ines Gockel, Geschäftsführende Direktorin der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie am UKL (M.) – erarbeiteten sich die Ärzte noch fundiertere Kenntnisse zu verschiedenen Krankheitsbildern als Grundlage für ihre Eingriffe.

## Wechsel im Vorstand am UKL

Ekkehard Zimmer verlässt Leipzig / Marya Verdel ist ab 1. Januar 2016 Kaufmännischer Vorstand am UKL

■ **Marya Verdel wechselt aus ihrer derzeitigen Position als Geschäftsbereichsleiterin Controlling und Finanzen am Universitätsklinikum Freiburg, die sie seit Juli 2013 innehat, nach Leipzig. Zuvor war die 37-jährige diplomierte Gesundheitsökonomin Kaufmännische Leiterin der Schön Klinik Bad Staffelstein, wo sie bereits seit 2007 Erfahrungen im Patientenmanagement, Controlling und der Klinikentwicklung gesammelt hatte.**



Foto: Stefan Straube



Foto: Stefan Straube

*Stabwechsel am UKL: Marya Verdel folgt ab 1. Januar 2016 auf Ekkehard Zimmer als Kaufmännischer Vorstand am Universitätsklinikum Leipzig.*

Marya Verdel bringt in ihre neue Aufgabe umfangreiche und vielseitige Erfahrungen im Gesundheitswesen mit. Vor ihren Aufgaben in der Klinikverwaltung war sie mehr als drei Jahre in der Unternehmensberatung tätig und arbeitete vor dem Studium der Betriebswirtschaft und Gesundheitsökonomie in der Krankenpflege in Hof. „Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe in Leipzig und die Arbeit an einem so spannenden Standort der Universitätsmedizin“, so Verdel. Marya Verdel wird am 1. Januar ihr neues Amt antreten und folgt darin Ekkehard Zimmer, der seit 2010 die Aufgabe des Kaufmännischen Vorstands wahrnimmt. Zimmer verlässt planmäßig mit dem Ende seines Vertrages zum 31. Oktober das UKL. Der

48-Jährige wird ab 1. November neuer Kaufmännischer Direktor am Universitätsklinikum Düsseldorf. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates des UKL, Prof. Knut Löschke, dankte Ekkehard Zimmer für sein großes Engagement und seine erfolgreiche Leistungsbilanz. „Ich bedauere persönlich das Abscheiden von Ekkehard Zimmer und wünsche ihm für seinen weiteren beruflichen Weg alles Gute“, so Löschke. „Gleichzeitig freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit Marya Verdel und wünsche ihr ebenfalls viel Erfolg für die vor ihr liegende Tätigkeit.“ Bis zum Amtsantritt von Marya Verdel wird ab 1. November Marco Bohn, der Leiter des

Bereichs Finanzen am UKL, kommissarisch die Aufgaben des Kaufmännischen Vorstands wahrnehmen. Ekkehard Zimmer bedankte sich zum Abschied bei allen Mitarbeitern, Kollegen und Partnern für die gute gemeinsame Zeit und die sehr erfolgreiche Arbeit. „Ich freue mich, dass es gelungen ist, ein handverlesenes und sehr erfolgreiches administratives Führungsteam in den vergangenen fünf Jahren zusammenzustellen“, so Zimmer. „Nach der erfolgten Trendwende befindet sich das UKL nun nicht nur wirtschaftlich in einem beeindruckenden Aufwärtstrend, sodass ich sehr zufrieden ein gut aufgestelltes UKL übergebe.“ *Helena Reinhardt*

### ■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: 0341 - 97 109  
Telefax: 0341 - 97 15 909

E-Mail: [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de)

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Sandra Hasse, Ines Christ  
(Unternehmenskommunikation UKL).  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig AöR.  
11. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

# Gesundheitsberufe mit Zukunft kennenlernen

Berufetag am UKL informiert am 14. November über Ausbildungsmöglichkeiten, duales Studium, Freiwilligendienst und Praktikum am UKL

■ **Diätassistent und Kauffrau für Büromanagement, Physiotherapeut und Zahnmedizinische Fachangestellte – die Ausbildungsmöglichkeiten am Uniklinikum Leipzig sind vielfältig. Diese und weitere Ausbildungsrichtungen, duale Studiengänge, Freiwilligendienste und Praktika werden am 14. November auf dem Berufetag am Universitätsklinikum vorgestellt. Und auch die Medizinische Berufsfachschule öffnet ihre Türen für einen Blick hinter die Kulissen. Interessierte Schüler und Abiturienten haben von 10 bis 13 Uhr die Möglichkeit, ihren Wunschberuf und das UKL als möglichen Arbeitgeber kennenzulernen.**

Als einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region Mitteldeutschland bietet das Universitätsklinikum geeigneten Bewerbern jährlich etwa 250 Plätze für die Ausbildung in 13 unterschiedlichen Berufen und 100 Plätze in Freiwilligendiensten. Zum Berufetag am Standort des Universitätsklinikums in der Liebigstraße 20 sind Interessierte herzlich eingeladen, das gesamte Spektrum kennenzulernen. An verschiedenen Ständen und in Rundgängen informieren Ausbilder und Auszubildende gemeinsam über alle medizinischen und nicht-medizinischen Berufe, die am UKL ausgebildet werden.

„Viele beschäftigt die Frage, worauf es bei einer Ausbildung ankommt, welche Interessen und Schulnoten Bewerber mitbringen sollten“, weiß Kristin Richter, die den Berufetag mit ausrichtet und vor allem die kaufmännische Ausbildung am UKL betreut. „Die Fragen der Schü-



Wissen aus erster Hand auf dem Berufetag am UKL: Junge Auszubildende verschiedener Berufsrichtungen informieren interessierte Schüler und Abiturienten. Foto: I.Christ

ler und Eltern beantworten wir sehr gern. Besonders geeignet dafür sind natürlich unsere Auszubildenden selbst – sie schildern aus erster Hand ihre Herausforderungen, Erfolge und ganz besonderen Erfahrungen im Ausbildungsalltag. Darüber hinaus sind für die jungen Interessenten auch unsere Rundgänge sehr spannend. Neben der Vorstellung des Pflegeberufs in der Frauen- und Kindermedizin können die Schüler

unter anderem die klinikeigene Apotheke kennenlernen oder einen OP-Saal besichtigen.“

Zeitgleich gibt es auch die Möglichkeit, die Medizinische Berufsfachschule (MBFS) des Universitätsklinikums im Leipziger Stadtteil Gohlis, Richterstraße 9-11, zu besuchen. Lehrer und Schüler geben Einblicke in die neun verschiedenen Fachbereiche der theoretischen Ausbildung. SH

**DU BIST DA,  
WENN MAN DICH  
BRAUCHT**



**Danke!**

3 VON VIELEN

**BERUFETAG**  
**14.11.** 10 - 13 Uhr

Das Universitätsklinikum Leipzig und die Medizinische Berufsfachschule stellen ihre Ausbildungsberufe vor.

**WIR BILDEN AUS**  
Berufe mit Anerkennung, Verantwortung und sozialer Sicherheit

[www.uniklinikum-leipzig.de/Karriere](http://www.uniklinikum-leipzig.de/Karriere)

Universitätsklinikum Leipzig  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
Medizinische Berufsfachschule,  
Richterstraße 9-11, 04105 Leipzig

## Berufetag am UKL

14. November 2015  
10 bis 13 Uhr

Universitätsklinikum Leipzig  
Liebigstraße 20, Haus 4, sowie  
Medizinische Berufsfachschule des UKL  
Richterstraße 9-11, Leipzig-Gohlis

Mehr Informationen unter:  
@ [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de) >  
Ausbildung und Karriere

# Kliniksozialdienst initiiert Hilfsaktion für Flüchtlinge

Mitarbeiter der Frauen- und Kindermedizin engagieren sich für bedürftige Patienten

■ **Im Zimmer von Kliniksozialarbeiterin Jane Strauch türmen sich seit Wochen die Kartons – allesamt voll mit Kleidungsspenden von UKL-Mitarbeitern. Die Sachen, hauptsächlich Kinderkleidung, sollen bedürftigen Flüchtlingen zugutekommen, die am UKL behandelt werden.**

Gemeinsam mit der Leiterin des UKL-Sozialdienstes, Annette Keller, hat Strauch vor einiger Zeit begonnen, innerhalb der Belegschaft der Frauen- und Kindermedizin Kleidungsspenden zu sammeln. Ausgangspunkt für die Hilfsaktion war die Begegnung mit einer syrischen Flüchtlingsfamilie mit zwei Kindern, die unmittelbar nach der Flucht und Ankunft in Leipzig zur Behandlung ins UKL gekommen war. Während eines der Kinder auf der Kinderstation behandelt wurde, entband die erschöpfte Mutter auf der Geburtsstation ihr drittes Kind. Jane Strauch, die als Sozialarbeiterin auch für den Bereich Gynäkologie und Geburtshilfe zuständig ist, erinnert sich: „Als ich die Patientin mit ihrem Baby sah, wusste ich sofort, dass sie Hilfe braucht. Sie hat-



Engagement mit Vorbildcharakter: Jane Strauch (links) und Annette Keller vom Kliniksozialdienst sammeln Kleidungsspenden für bedürftige Flüchtlinge, die am UKL behandelt werden. Foto: Stefan Straube

te nichts, keine Sachen, nicht mal Schuhe – weder für sich noch das Baby.“ Annette Keller stand ihr sofort unterstützend zu Seite. Schnell und unbürokratisch

wurde Hilfe organisiert. „Wir haben einfach Mitarbeiter angesprochen und gefragt, ob sie noch Kindersachen haben, die sie nicht brauchen“, so Jane Strauch. Die

Frage stieß auf prompter Hilfsbereitschaft. „Gleich am nächsten Tag stand Katrin Mühler von der Psychosozialen Elternberatung der Neonatologie mit einem Paket Sachen da – alles nach Geschlecht und Größen sortiert. Das war toll.“

Doch das war nur der Anfang. Die Sammelaktion sprach sich herum, immer mehr Mitarbeiter meldeten sich bei den Kliniksozialarbeiterinnen und brachten Sachen vorbei. „Die Hilfsbereitschaft der Belegschaft – vor allem auf den Stationen C 2.1, C 3.1, E 2.1, der Strahlentherapie und auf der Wochenstation – ist beispielhaft und unwahrscheinlich beeindruckend“, freut sich Annette Keller.

Mittlerweile haben die zwei Frauen so viele Spenden zusammengetragen können, dass sie dringend eine Lagermöglichkeit brauchen. Dank der Hilfe und Unterstützung von Marion Abel steht nun bald ein Spendenschrank im Flur im Untergeschoss, in dem die Sachen untergebracht werden können. „Bei Bedarf können sich Mitarbeiter den Schlüssel an der Rezeption abholen und sich die benötigten Sachen aus dem Schrank nehmen“, so Strauch. Kathrin Winkler

# UKL-Chirurg in den Wehrmedizinischen Beirat berufen

Professor Dr. Stefan Langer unterstützt das Gesundheitsmanagement der Bundeswehr

■ **Der Wehrmedizinische Beirat der Bundeswehr verstärkt sich mit einem Leipziger Mediziner. Professor Dr. Stefan Langer von der Uniklinik ist ab sofort Teil des Gremiums. Der Leiter des Bereichs für Plastische, Ästhetische und spezielle Handchirurgie kümmert sich vor allem um standardisierte Ablaufpläne bei Extremitätenverletzungen.**

Rund 220 000 Menschen beschäftigt die Bundeswehr derzeit. Von Mitarbeitern am sicheren Schreibtisch bis zu den Soldaten, die in Auslandseinsätzen in Kampfhandlungen verwickelt werden. Entsprechend groß ist die Spannweite der medizinischen Aufgaben, die zu bewältigen sind, um eine optimale Vorsorge und Versorgung zu sichern. Deshalb hat das Verteidigungsministerium ein Gremium aus 38 Medizinern gebildet, die der Bundeswehr beratend zur Seite stehen. „Das sind meist Mediziner aus einer Uniklinik“, sagt Professor Dr. Stefan Langer, Leiter des Bereichs für Plastische, Ästhetische und spezielle Handchirurgie an der Leipziger Uniklinik. „Sie bringen die Expertise ein, die benötigt wird.“ Viermal im Jahr findet ein Treffen des Beirats statt. Professor Langer gehört mit sofortiger Wirkung zum Gremium, als einziges Mitglied im Bereich Plastische Chirurgie und



UKL-Chirurg Prof. Dr. Stefan Langer unterstützt ab sofort das Gesundheitsmanagement der Bundeswehr. Foto: Stefan Straube

Handchirurgie. Er kümmert sich um das Management von Hand- und Extremitätenverletzungen oder Verbrennungen und entwickelt entsprechende Behandlungsalgorithmen. Dahinter verbirgt sich ein standardisierter Ablaufplan je nach Art der Verletzung und Schweregrad.

Im Ernstfall müsse der Algorithmus ohne nachzudenken ablaufen, erklärt Professor Langer. „Das mag inhuman klingen, aber alles muss schnell, international und in einem austauschbaren Team klappen.“ Eine Standardisierung des Schockraummanagements nach ATLS (Advanced Trauma Life System)

gehört auch in Leipzig zum Klinikalltag. „Wir leben das Trauma-Management hier an der Uniklinik tagtäglich.“ Ermöglicht wird die reibungslose Umsetzung bei der Bundeswehr auch durch identische Versorgungscotainer jeweils vor Ort. „Das ist so hoch standardisiert, dass Abläufe theoretisch auch von außen steuerbar sind“, so Professor Langer. Zudem werden Leitlinien für die zivilmilitärische Zusammenarbeit erstellt, um Verletzte jeweils ohne Zeitverlust in ein vorab definiertes Krankenhaus zu überstellen. Chirurgen, Mikrobiologen oder Experten für Giftgas gehören zum Gremium, das immer wieder den aktuellen Anforderungen gemäß verändert wird. „Es gibt immer mehr Frauen in der Bundeswehr, entsprechend sind heute auch Gynäkologen dabei“, erklärt Langer. Eine Berufung in das Ehrenamt erfolgt rein nach fachlichen Kriterien. Eine Affinität zur Bundeswehr ist nicht gefragt. „Man war sogar überrascht über meine Vorkenntnisse“, so der Chirurg. Er engagiert sich bereits bei Trainings für Soldaten, die vor einem Auslandseinsatz stehen.

Professor Langer freut sich auf die neue Tätigkeit im Wehrmedizinischen Beirat. Und der Wissenstransfer wird nicht einseitig ablaufen: „Wir lernen natürlich auch aus der Militärmedizin. Eine Rückübernahme von Wissen in zivile Krankenhäuser findet statt.“ ukl

## Informieren und vernetzen

Uniklinik Leipzig arbeitet eng mit der Hydrocephalus-Selbsthilfegruppe zusammen

■ **Wenn der Gehirnwasserkreislauf gestört ist und sich zu viel Flüssigkeit in den Hirnkammern sammelt, spricht man von Hydrocephalus. Drei Selbsthilfegruppen unterstützen die Betroffenen in Deutschland. Eine davon agiert in Leipzig, durch das Engagement des Neurochirurgen Dr. Matthias Preuß eng angebunden an die Uniklinik Leipzig.**

Als Ute Herberg mit Anfang 20 die Diagnose Hydrocephalus bekam, hatte sie keine Ahnung, was auf sie zukommt. Eine Operation, noch zu DDR-Zeiten durchgeführt, verlief erfolgreich. Aber an Informationen durch die Ärzte mangelte es. Deshalb weiß die Wolfenerin gut, in welcher Lage sich Betroffene befinden. „Man fühlt sich hilflos und allein nach der Diagnose und nach der OP.“ Doch Patienten finden seit Dezember 2010 Unterstützung durch die Selbsthilfegruppe Leipzig.

Neben der Leipziger Gruppe agieren in Stuttgart und Frankfurt/Main zwei weitere Regionalgruppen unter dem Dachverband ASBH (Arbeitsgemeinschaft für Spina Bifida und Hydrocephalus). „Ich bin jahrelang zu den Treffen nach Frankfurt gefahren“, sagt Ute Herberg. Dann ergriff sie zusammen mit Jörg Werner aus Borna selbst die Initiative. Ihr Angebot fand schnell Zulauf. Mit rund 40 Betroffenen besteht regelmäßig Kontakt. Dazu gehören Menschen aus ganz Mitteldeutschland, auch aus Berlin und München sind



Ute Herberg wird bei ihrer Arbeit in der Hydrocephalus-Selbsthilfegruppe durch Dr. Matthias Preuß unterstützt. Foto: Privat

schon Patienten dazugestoßen. „Ich hatte sogar eine Anfrage aus Polen“, sagt Herberg. Zu den beiden jährlichen Treffen kommen meist rund 15 bis 20 Personen. Und seit Januar 2013 ist als kompetenter Ansprechpartner gelegentlich Dr. Matthias Preuß von der Abteilung Pädiatrische Neurochirurgie am UKL dabei.

„Herr Dr. Preuß ist aktiv auf uns zugekommen“, freut sich Herberg über das Engagement. Er empfiehlt seinen Patienten manchmal direkt die Selbsthilfegruppe und sorgt dafür, dass die Flyer im War-

tezimmer ausliegen. „Beim Treffen hat er sich einfach unter die Leute gemischt und wir konnten ihm Löcher in den Bauch fragen“, erinnert sich Herberg. Es herrsche eine unkomplizierte Atmosphäre, die viele Fragen zulasse, die man sich in der Sprechstunde nicht zu stellen traue. Außerdem hält der Mediziner Fachvorträge bei den Treffen. Und er lädt die HC-Ansprechpartner zu entsprechenden Kongressen ein, um sich aus erster Hand über die medizinischen Erkenntnisse zu informieren. Neue Erkenntnisse gibt es vor allem beim

sogenannten Altershirndruck. „Da hat man früher gesagt, die Person ist dement“, sagt Herberg. Heute kann gezielt therapiert werden. Über die Ursachen von Hydrocephalus weiß die Wissenschaft noch nicht genug. Doch Behandlungserfolge machen Hoffnung.

Oft erfolgt über einen Schlauch – ein sogenanntes Shuntsystem – die Ableitung des Liquors in den Bauchraum. Manchmal wird auch eine endoskopische Operation durchgeführt. Herberg selbst lebt seit 27 Jahren mit einem Shunt und sagt: „Mir geht es relativ gut, ich gehe normal zur Arbeit.“

Die Gruppe versucht, konkrete Fragen zu beantworten. Sie verweist bei speziellen Fragen auch an den Dachverband. Und sie vernetzt, bringt Betroffene mit ähnlichen Problemen zusammen, die sich gegenseitig helfen können. Dimo Rieß

### KONTAKT

Ute Herberg

Selbsthilfegruppe Hydrocephalus

☎ 03494 - 27 803

Jörg Werner

Selbsthilfegruppe Hydrocephalus

☎ 03433 - 24 8296

✉ hc-erfahrungsaustausch-lpz@gmx.de

🌐 www.hydrocephalusseite.de

# Mega-Implantate helfen bei großen Knochendefekten

Patienten kommen durch höchst exakte und individuelle Lösungen wieder auf die Beine

■ **Ein künstliches Hüftgelenk oder ein neues Knie – das sind heute schon fast Routine-Operationen. Wenn aber beispielsweise das Hüftgelenk und der komplette Oberschenkelknochen ersetzt werden müssen, sind Wissen, Können und Erfahrungen von Spezialisten der orthopädischen Chirurgie gefragt.**

„Bei extremen Knochensubstanzverlusten, deren Ursachen Tumoren, Unfälle, in zunehmendem Maße aber auch Revisionsoperationen sein können, kommen Mega-Implantate zum Einsatz“, so Dr. Mohamed Ghanem, Geschäftsführender Oberarzt an der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Er hat langjährige Erfahrungen mit höchst komplexen Fällen, in denen Mega-Implantate zum Einsatz kamen. So kann der Leipziger Orthopäde heute auch jenen Patienten im ganz wörtlichen Sinne wieder auf die Beine helfen, für die es früher nur die Option Rollstuhl gab.

Für die zunehmende Notwendigkeit von Mega-Implantaten spielt die demografische Entwicklung in Deutschland eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dr. Ghanem erläutert: Steigt die Zahl der alten Menschen, nimmt auch die Zahl der Endoprothesen zu. Trotz immer besserer Implantationen wächst dann aber auch die Zahl der Lockerungen von Endoprothesen. Und dann kann der Fall eintreten, dass der inzwischen durch Osteoporose geschädigte Oberschenkelknochen komplett ersetzt werden muss, weil er

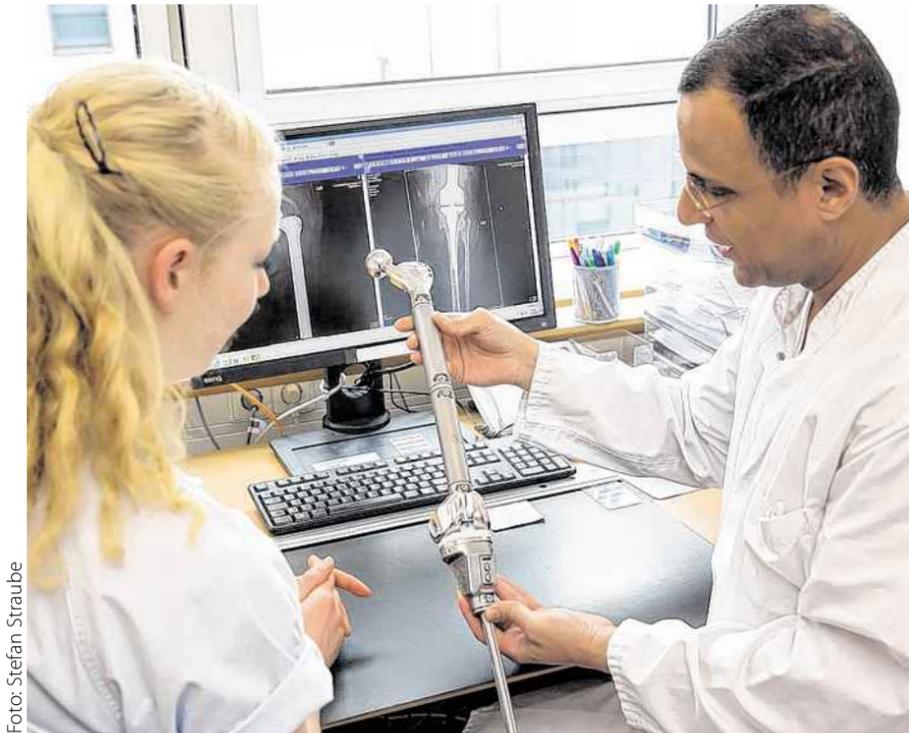


Foto: Stefan Straube

Dr. Mohamed Ghanem zeigt ein sogenanntes Mega-Implantat, mit dem sowohl der Oberschenkelknochen wie auch angrenzende Gelenke in einer einzigen Operation ersetzt werden können.

eine neue Endoprothese nicht halten würde.

Etwa 25 Patienten versorgt Dr. Ghanem, der sich im Universitätsklinikum auf langstreckige Prothetik für untere Extremitäten spezialisiert hat, jährlich mit einem Mega-Implantat. Wobei sowohl Tumoren als auch Endoprothesen-Lockerungen die Ursachen sind. In den meisten Fällen han-

delt es sich bei den Mega-Implantaten um die Kombination Hüftgelenk/Oberschenkelknochen/Kniegelenk. „Muss der Oberschenkelknochen ersetzt werden, sind immer auch die sich anschließenden Gelenke mit betroffen“, erklärt der Oberarzt. Die einzelnen Komponenten des Mega-Implantats sind übrigens durch verschiedene mechanische Mechanismen miteinander

so verbunden, dass vielerlei individuelle Anpassungen möglich sind. Die verschiedenen Komponenten eines Mega-Implantats ermöglichen somit ganz individuell jede Art der Defektüberbrückung.

Von der Hüfte bis zum Knie – so ein Eingriff umfasst einen sehr großen Körperbereich. Dennoch wird das Mega-Implantat in nur einer Operation eingesetzt. Aber noch vor dem ersten Schnitt ist eine sehr aufwendige und höchst exakte Planung nötig. „Nach einer präoperativen klinischen Untersuchung und Beurteilung der Röntgenbilder folgt eine Planung am Röntgenbild oder computergestützt“, erzählt Dr. Ghanem. „Im Ergebnis werden die vorläufigen Größen und Längen des Mega-Implantats und die Resektionslinien festgelegt. Die definitiven Entscheidungen fallen dann aber während der OP in Abhängigkeit des Lokalbefundes.“

Nach der Entfernung der Knochenteile, die nicht verwendbar sind, wird dem Patienten ein Probe-Implantat eingesetzt. So kann ganz praktisch überprüft werden, ob die Beinlänge stimmt, die nötige Stabilität erreicht wird und die Rotation, also die richtige Lage des Implantats zur Körperachse, stimmt. Diese Überprüfung erfolgt während der Operation klinisch und radiologisch. Nach dieser „Passprobe“ folgt das Einsetzen des Dauer-Implantats. Dieser Mega-Aufwand für das Mega-Implantat kostet natürlich Zeit: Die Dauer der OP reicht je nach Fall, Situation und Umfang bis zu mehreren Stunden.

Uwe Niemann

## Leipziger Klinikclowns feiern Jubiläum

15 Jahre gegen die Angst und für die Freude kranker Kinder

■ **Wenn die Tür aufgeht und als erstes eine rote Nase zu sehen ist, dann sind sie wieder in humorthérapeutischer Mission unterwegs: die Leipziger Sonntagclowns – Klinikclowns für kranke Kinder. Auf 15 Jahre ehrenamtliche Arbeit als Klinikclown kann der Vorsitzende der ersten Leipziger Sonntagclowns Gerald Ruppert nun zurückblicken. Unter dem Motto „Lachen ist die beste Medizin“ besuchen er und seine Clownkollegen auch mehrmals im Monat Kinder im Universitätsklinikum Leipzig.**

Gerald Ruppert, Erika Rüde, Vaclav Mr. Skotsch, Reiner Siegmund und weitere Künstler aus Leipzig hatten im Jahre 2000 die Idee, einen Verein zu gründen – den ersten dieser Art in Sachsen. Die Spaßmacher vom Dienst arbeiten ehrenamtlich ohne Honorar und suchen ständig neue Mitglieder und Unterstützer. Der Lohn der Arbeit: „Wenn die kleinen kranken Patienten lachen, ist das für uns ein großes Geschenk“, betont Chefclown Gerald Ruppert. „Sie vergessen dabei für einen Moment den Krankenhausalltag. Klinikclowns können Lebensfreude geben und Ängste nehmen. Dass Lachen ge-



Die Klinikclowns sind gerade für Kinder, die besonders lange im Krankenhaus liegen – wie die kleinen Patienten der Kinderonkologie –, eine fröhliche Abwechslung. Foto: Stefan Straube

sund ist, ist nicht etwa eine Binsenweisheit, sondern sogar wissenschaftlich bewiesen. Die Wissenschaft vom Lachen nennt sich Gelotologie.“

In den ersten sieben Jahren besuchte der Verein die Kinder der alten UKL-Kinderklinik, damals noch in der Oststraße. Seit 2007 finden die Besuche auf den Kinderstationen in der Liebigstraße statt – rund 850 waren das bisher unter anderem auf der Kinderintensivstation, Kinderonkologie und der Kinderpsychiatrie sowie zu besonderen Anlässen wie Faschingsfeiern oder dem UKL-Kinderfest. Und auch das Ronald McDonald Haus in Leipzig und das Kinderhospiz Bärenherz in Markkleeberg werden mehrmals im Jahr besucht.

Momentan gibt es sieben Leipziger Sonntagclowns – Lysann Gahmig, Claudia Göpel, Laura Janssen, Daniela Baumann, Lena Manssen, Linn Pietsch und Gerald Ruppert – die zaubern, jonglieren, musizieren, Ballons modellieren oder auch ein tröstendes Wort für die Eltern übrig haben. Sie freuen sich jederzeit über Unterstützung. Sandra Hasse

Mehr zum Verein unter:  
@ [www.leipziger-klinikclown.de](http://www.leipziger-klinikclown.de)

■ DER BESONDERE FALL

# Hand in Hand im Notfall

Gemeinsam retten UKL-Experten mehrerer Fachbereiche das Leben einer 32-jährigen Patientin mit Lungenembolie



„Die ZNA versorgt jährlich rund 35 000 Patienten, also knapp 100 am Tag – da kann man sich nicht an alle Patienten erinnern. Aber es gibt immer Fälle, die in Erinnerung bleiben werden – so wie dieser Anfang September“, erzählt Prof. Dr. André Gries, Ärztlicher Leiter der Zentralen Notaufnahme (ZNA) des Universitätsklinikums. „Mit Rettungswagen und Notarzt wurde eine junge Frau mit Lungenembolie zu uns gebracht. Sie überlebte diesen lebensgefährlichen Notfall, weil sich unser Anmelde- und Übergabekonzept wieder bewährte, ein engagiertes Team im Schockraum die Patientin versorgte und das interdisziplinäre Zusammenspiel aller beteiligten Fachbereiche wie am Schnürchen klappte.“

Morgens gegen 7.30 Uhr meldete der Notarzt in der ZNA eine Patientin in sehr schlechtem Zustand an. Laut Informationen des Lebensgefährten der jungen Frau habe sie schon einmal eine Lungenembolie gehabt, insgesamt sei die Sache aber nicht ganz klar. „Neben den nur noch sehr schwach messbaren Vitalfunktionen für Herz und Atmung sah man schon bei Eintreffen an ihrem Zustand und ihrer Hautfarbe, dass es sehr kritisch war“, so Prof. Gries. „Die Patientin stöhnte nur und klagte über Bauchschmerzen, eine normale Kommunikation war kaum möglich.“

Allen Beteiligten war klar, dass keine Zeit zu verlieren war, und alles, was nun geschah, passierte unter extremem Zeitdruck. Der Leipziger Notfallmediziner, der zusammen mit Schwester Maria Winter und Pfleger Thomas Schneider selbst den Oberarzt-Dienst im Schockraum hatte, erzählt weiter: Zwar wiesen die Vorgeschichte und auch die aktuell erhobenen Werte bereits auf eine erneute Lungenembolie hin, bei der angegebenen Symptomatik musste vor Beginn der spezifischen Behandlung aber zunächst ein akutes Problem im Bauch, beispielsweise eine Blutung, durch eine Notfallultraschalluntersuchung des Bauchraumes ausgeschlossen werden.

Parallel zur weiteren notfallmedizinischen Versorgung der Patientin durch das Schockraum-Team, Sauerstoffgabe, Schmerz- und Kreislauftherapie, konnte eine durch Dr. Christian Kühne, Oberarzt in der Abteilung Kardiologie und Angiologie, durchgeführte Ultraschalluntersuchung des Herzens den Verdacht der erneuten Lungenembolie erhärten: Bei der Ultraschalluntersuchung des Herzens sahen die Mediziner, dass die rechte Herzkammer, die das Blut zum Gasaustausch zur Lunge pumpt und normalerweise kleiner ist als die linke, extrem vergrößert war. Die linke Herzkammer hingegen, die das von der Lunge kommende Blut in die großen Arterien des Körpers pumpt, war sehr schlecht gefüllt. „Auf dem Weg zur Lunge musste es eine Verstopfung geben. Die rechte Herzkammer pumpte gegen den hohen Widerstand an, war entsprechend vergrößert. Auf der linken Seite kam aber kein mit Sauerstoff angereichertes Blut aus der Lunge an. Dies erklärte den kaum noch



Dr. Christian Kühne, Professor André Gries und Dr. Lorenz Weidhase treffen noch einmal die Patientin, die mit einer Lungenembolie ins Uniklinikum eingeliefert worden war.  
Foto: Stefan Straube



In der Zentralen Notaufnahme des Uniklinikums werden jedes Jahr mehr als 35 000 Patienten behandelt, das bedeutet im Durchschnitt 100 an jedem Tag.  
Foto: Ines Christ

messbaren Blutdruck sowie den hohen Puls. Da die rechte Herzkammer den akut erhöhten Druck aber nicht lange aushält und in dieser Situation selbst nicht mit ausreichend Sauerstoff versorgt wird, musste mit einem Kreislaufkollaps gerechnet werden“, so Prof. Gries.

Bereits wenige Minuten nach Eintreffen im Schockraum konnte aber mit der nun vorliegenden Arbeitsdiagnose „fulminante Lungenembolie“ die spezifische Notfallbehandlung eingeleitet werden. Noch im Schockraum wurden der Patientin zum einen Medikamente zur Blutverdünnung und zur Auflösung des Blutgerinnsels, das offenbar den Blutstrom zur Lunge behinderte, gegeben. Zum anderen bekam sie Medikamente zur Stabilisierung des Kreislaufs. Das Schockraum-Team versetzte die junge Frau in ein künstliches Koma, um den Körper zu entlasten und die Sauerstoffversorgung zu sichern. Der Zustand der Patientin stabili-

sierte sich, doch unmittelbar vor dem nun geplanten Transport auf die Intensivstation wurde es noch einmal kritisch: Herz-Kreislauf-Stillstand.

„Das war nun die kritischste Phase; die Patientin schwebte tatsächlich zwischen Leben und Tod“, so Prof. Gries. „Per Herzdruckmassage gelang es aber unmittelbar, sie wieder zurückzuholen. Diese Herzdruckmassage muss zusammen mit den Medikamenten geholfen haben, den Thrombus zu verkleinern. Das Blut floss wieder zur Lunge und zurück zum Herzen. Von Minute zu Minute wurden die Werte besser und der Transport auf die Intensivstation war schließlich unproblematisch. Auch die weitere Betreuung klappte tadellos. Der bereits unmittelbar bei Eintreffen der Patientin informierte Oberarzt der Interdisziplinären Internistischen Intensivstation, Dr. Lorenz Weidhase, hatte zusammen mit dem Team der Station die Übernahme und weitere Betreuung bereits vorbereitet.“

Am Abend machte Prof. Gries noch einen abschließenden Rundgang und schaute auch auf der Intensivstation vorbei. Die Patientin war schon extubiert, der Tubus zur künstlichen Beatmung konnte also bereits entfernt werden. „Das war wirklich ein schöner Moment: Mit der am Morgen in extrem kritischem Zustand zu uns gebrachten Patientin am Abend wieder sprechen zu können“, so der Notfallmediziner. Jeden Tag ging es weiter bergauf mit ihr, sodass sie auf die Kardiologische Normalstation verlegt werden konnte, wo sie von Dr. Kühne, der als Erster ihr Herz untersucht hatte, weiter betreut wurde.

„Alle Beteiligten haben professionell zusammengearbeitet – genauso, wie es nötig ist. Dieses reibungslose Hand-in-Hand-Arbeiten von Notaufnahme, Intensivstation und Normalstation hat der Frau das Leben gerettet“, zieht Prof. Gries sein Fazit. „Das Leitsymptom Bauchschmerzen war irreführend. Wenn wir uns zu lange damit beschäftigt hätten, wäre es für die Patientin fatal geworden. Wenn wir aber den Bauchschmerzen gar nicht nachgegangen wären, und die Ursache des lebensbedrohlichen Zustands wäre beispielsweise doch eine Blutung oder eine Perforation einer Zyste oder ähnliches gewesen, hätte die Gabe des Blutverdünners und des Thrombolytikums zum inneren Verbluten geführt. All das, das Nachgehen eines Symptoms, das Ausschließen von Möglichkeiten und das Prüfen eines Verdachts – das kann nur innerhalb kürzester Zeit funktionieren, wenn Hand in Hand gearbeitet wird. Das ist sicher der größte Bonus, den wir unseren Patienten bieten können.“

Uwe Niemann

## ■ BLUMENSTRAUSS DER WOCHE

# Ein Dankeschön für Petra Pflug



Foto: Stefan Straube

Ein buntes Dankeschön gab es vor Kurzem für Petra Pflug, Arztsekretärin aus der Klinik für Frauenheilkunde (links). Meike Rost, Sekretärin im Brustzentrum am UKL, bedankte sich ebenso wie das gesamte Team des Brustzentrums mit dem Blumenstrauß der Woche für ihre fortwährende Hilfsbereitschaft und Unterstützung. „Frau Pflug arbeitet seit 25 Jahren an der Frauenklinik und in all den Jahren war sie immer hilfsbereit, auch wenn sie selbst bis zum Hals in Arbeit steckte. Deshalb wollten wir einfach einmal Danke sagen“, so Meike Rost.

Mit dem „Blumenstrauß der Woche“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Telefon unter 0341 - 97 15 905 oder per E-Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de).

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

# Leipziger Adipositasmanagement erfolgreich

Mehr als 220 Patienten im Therapieprogramm gegen krankhaftes Übergewicht

■ Seit rund einem Jahr gibt es ein umfassendes Therapieprogramm für Menschen mit Adipositas am Universitätsklinikum Leipzig. Mehr als 220 Patienten nehmen bereits Teil im „Leipziger Adipositasmanagement“, das zwischen der AOK PLUS Sachsen und Thüringen und dem UKL in einem Vertrag zur integrierten Versorgung begründet wurde. Die Patienten beurteilen vor allem die umfassende Betreuung und die Trainings für eine verbesserte Ernährung und mehr Bewegung positiv. Teilnehmen können adipöse Erwachsene und seit Sommer auch Kinder und Jugendliche, die bei der AOK PLUS versichert sind.

„Das Besondere an dem Programm ist, dass es an den verschiedenen Ursachen der Adipositas ansetzt. Die Teilnehmer lernen, langfristig ihr Verhalten zu verändern, sich gesünder zu ernähren, mehr Sport zu treiben und auf belastende Situationen oder Stress nicht mit Essen zu reagieren“, erläutert Sarah Victoria Schwalm vom Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) Adipositas-Erkrankungen. Die langjährige Erfahrung des IFB aus der Erforschung und Therapie krankhaften Übergewichts ist in das Therapieprogramm eingeflossen. „Es gibt Patienten, denen es innerhalb eines Jahres gelungen ist, rund 20 Kilogramm abzunehmen. Im Durchschnitt liegt die Abnahme bei etwa zehn Kilogramm“, so Schwalm.

Ärzte und Therapeuten aus unterschiedlichen Fachbereichen beraten in jedem einzelnen Fall, welcher Behandlungsansatz am geeignetsten ist. Im Rahmen des Leipziger Adipositasmanagements können die



Die Mitarbeiter des Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrums (IFB) Adipositas-Erkrankungen helfen stark übergewichtigen Menschen beim gesunden Abnehmen.  
Foto: ukl

Patienten auch an bewährten einjährigen Abnehmprogrammen wie MOBILIS oder Doc Weight teilnehmen. Die Behandlung am Universitätsklinikum kann insgesamt bis zu vier Jahre dauern, wobei eine enge Kooperation mit den Haus- und Fachärzten, mit anderen Kliniken sowie mit Rehabilitationseinrichtungen besteht. Eine zen-

trale Ansprechpartnerin plant zusammen mit dem Patienten die Behandlungsbau- steine und beantwortet Fragen. Bei Kindern und Jugendlichen werden die Eltern miteinbezogen. Neben der individuellen Beratung gibt es Schulungen in Gruppen. „Das intensive und mehrjährige Leipziger Adipositasmanagement wurde auch des-

halb initiiert, weil Krankenkassen und Ärzte erkannten, dass die bisherigen Gewichtsreduktionsprogramme zu kurz und zu wenig effektiv waren. Da Adipositas weiter zunimmt und heute bereits rund 24 Prozent der Bevölkerung betroffen sind, müssen wir die Zeichen der Zeit erkennen und verbesserte Therapieprogramme erproben und weiterentwickeln“, unterstreicht Prof. Mathias Fasshauer vom Universitätsklinikum Leipzig.

Derzeit wächst die verhaltenstherapeutische Betreuung: Neben einem Training zum Umgang mit Stress gibt es nun ein weiteres Therapieangebot für eine verbesserte Problemlösung und Verhaltenssteuerung. Das IFB begleitet das Leipziger Adipositasmanagement wissenschaftlich und wertet es aus.

Rainer Striebel, Vorstandsvorsitzender der AOK PLUS: „Wir möchten mit dieser Form der integrierten Versorgung dazu beitragen, Adipositas wirklich nachhaltig und wirksam zu behandeln und ihre Folgeerkrankungen – wie etwa Diabetes oder Bluthochdruck – einzudämmen. Das Leipziger Adipositasmanagement ist geeignet, zum Vorbild für die Behandlung krankhaften Übergewichts zu werden.“

Doris Gabel

Versicherte der AOK PLUS Sachsen und Thüringen, die an Adipositas leiden, können sich telefonisch beraten lassen:

Telefon: 0341 - 97 12 418

für erwachsene Patienten

Telefon: 0341 - 97 20 729

für Eltern von Kindern mit Adipositas

Weitere Informationen auch unter:

@ [www.ifb-adipositas.de](http://www.ifb-adipositas.de)

# Von der „Knobelmedizin“ hin zum Fachbereich mit effektiven Diagnose- und Therapiemöglichkeiten

Die Leipziger Universitätsmedizin blickt 2015 auf eine 600-jährige Geschichte zurück. Waren es zunächst Lehre und später auch Forschung, die sie prägten, so bildet die Krankenversorgung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts den dritten wichtigen Baustein der universitären Medizin. Mit der Einführung des Unterrichts am Krankenbett werden 1799 in Leipzig die ersten Weichen für eine Universitätsklinik gestellt – damals noch außerhalb des Stadtzentrums im Rosental.

Seit 1871 ist die heutige Liebigstraße wichtigster Schauplatz der weiteren Entwicklungen: Mit der Eröffnung des Krankenhauses St. Jakob und dem anschließenden Bau zahlreicher Kliniken und Institute entwickelt sich das Medizinische Viertel.

Ein Ort, der auch heute im Wandel begriffen ist, um Krankenversorgung, Lehre und Forschung auf höchstem Niveau zu ermöglichen.

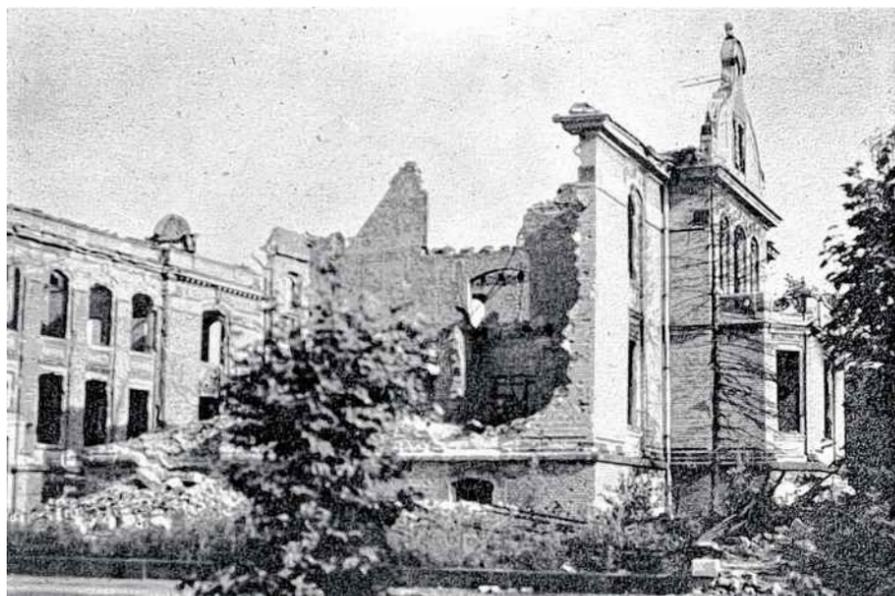
Ein Ort mit Geschichte und Zukunft.

■ **Mit einem Symposium begeht die Klinik für Neurologie am 7. November ihr 50-jähriges Bestehen. Denn 1965 wurde die Neurologisch-Psychiatrische Klinik in selbstständige Kliniken aufgegliedert – eine davon: die Klinik für Neurologie.**

Bis 1985 wurde sie von Prof. Dr. Peter Feudell geleitet. Hauptaufgaben waren in dieser Zeit vor allem die Behandlung von schwerwiegenden chronisch verlaufenden neurologischen Erkrankungen sowie diagnostische Leistungen für die übrigen Kliniken. Nachdem Prof. Dr. Armin Wagner im Jahr 1985 die Leitung der Klinik übernommen hatte, richtete er die Klinik zunehmend auf die Behandlung auch akuter Patienten aus. Das schloss die Etablierung einer neurologischen Intensivtherapiestation, maßgeblich unterstützt durch Prof. Dr. Dietmar Schneider, ein. Seit 2009 wird die Klinik von Prof. Dr. Joseph Claßen geführt. Ihm liegt daran, dass Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten neurologischen Spektrum optimal auf der Basis der aktuellen Kenntnislage betreut werden und dass aus der Klinik selbst Impulse für eine Verbesserung der neurologischen Therapie entwickelt werden. Es muss immer „das Nervensystem des gesamten Patienten gesehen werden. Das heißt auch, dass bei organischen Störungen die Psyche des Menschen einbezogen werden muss. Deshalb ist die Neurologie ein so schönes Fach: Weil sie ganzheitlich angelegt ist“, betont er im Interview.

■ **Frage: Worin sehen Sie die größten Fortschritte für die Patienten, die in den vergangenen 50 Jahren in der Neurologie erreicht wurden?**

Prof. Dr. Joseph Claßen: Die Neurologie galt vor 50 Jahren und noch lange danach als Fach



Die Ruine der Psychiatrischen und Nervenklinik in der Philipp-Rosenthal-Straße 16. Die Gebäude wurden am 4. Dezember 1943 bei einem Bombenangriff total zerstört. Foto: Universitätsarchiv Leipzig

der Knobelmedizin. Das hat sich dramatisch verändert. Wir sind heute weg von der Beschränkung auf Diagnostik, weil wir viele Erkrankungen therapieren können. Diese Entwicklung wird deutlich auch bei schweren neurologischen Erkrankungen wie beispielsweise der Multiplen Sklerose, wo es inzwischen neue, sehr wirksame Medikamente gibt, die die Entstehung von Behinderung verhindern können. Bei der Parkinsonkrankheit haben wir eine Reihe von medikamentösen Möglichkeiten, die Beweglichkeit der Patienten und damit ihre Lebensqualität erheblich zu bessern. Bei anderen Bewegungsstörungen setzen wir Botulinumtoxin – ein extrem starkes Nervengift – ein, um Verkrampfungen zu lösen. Früher standen die Ärzte einem Schlaganfallpatienten

ziemlich ratlos gegenüber, weil sie keine Behandlungsmöglichkeit hatten. In den 90er-Jahren ergaben sich erstmals Möglichkeiten der Akutbehandlung. Es wurde die Lyse-Therapie eingeführt, mit der Blutgerinnsel im Hirn aufgelöst werden können. Dafür entstanden an Zentren wie dem UKL spezielle neurologische Intensivstationen, die Stroke Units, die erhebliche Verbesserungen ermöglicht haben und inzwischen den Standard für die Behandlung von Schlaganfallpatienten darstellen. Und die Fortschritte bei der Akutbehandlung gehen weiter.

■ **Wie erfolgt das?**

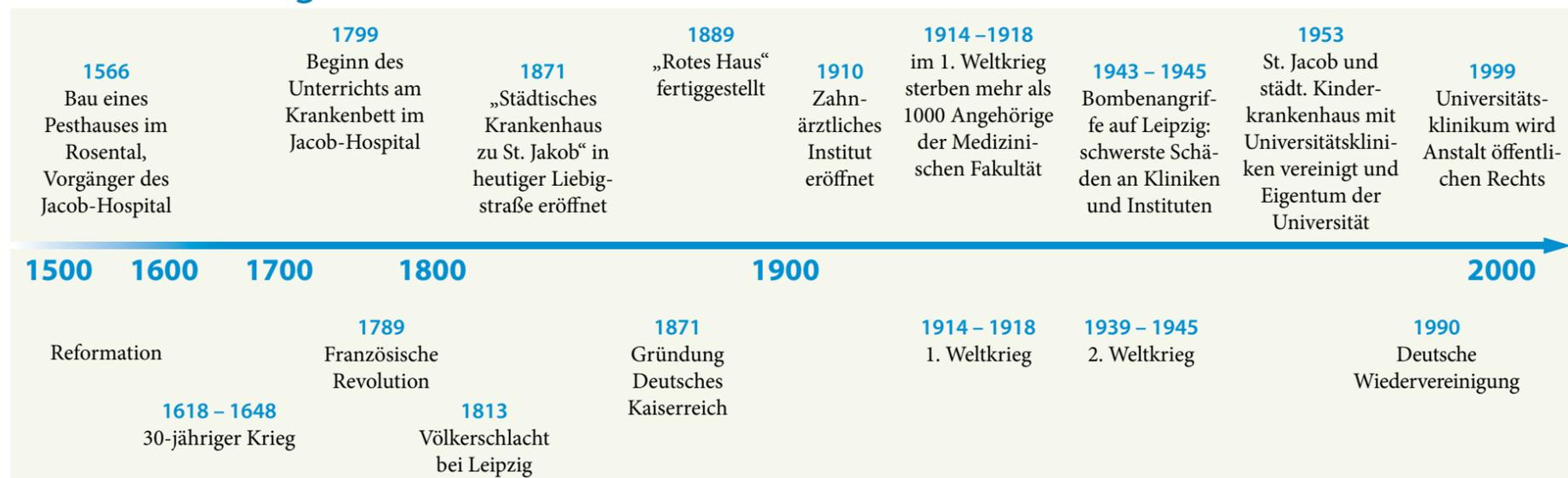
Wesentliche Fortschritte in der neurologischen Behandlung werden durch die enge

interdisziplinäre Zusammenarbeit von Neurologen, Neuroradiologen und Neurochirurgen erreicht, wie wir sie am Universitätsklinikum praktizieren. Dazu ein paar Beispiele: Wenn sich bei einem Schlaganfall der Verschluss eines großen Hirngefäßes nicht durch die Infusion eines Medikaments auflösen lässt, können Neuroradiologen mit einem Katheter über die Leistenbeuge bis ins Gehirn vordringen, mit einem sogenannten Stent-Retriever das Gerinnsel einfangen und es aus dem Blutgefäß ziehen. Die Neurochirurgen wiederum können Patienten das Leben retten, die durch den Schlaganfall eine massive Hirnschwellung erleiden. Sie öffnen die Schädeldecke, sodass sich der Druck im Schädel verringert. Wenn die Phase der lebensbedrohlichen Schwellung mithilfe unserer intensivmedizinischen Therapie überstanden ist, wird der herausoperierte Teil des Schädels wieder eingesetzt. Außerdem wird in Zusammenarbeit mit den Neurochirurgen die tiefe Hirnstimulation vorgenommen, wenn wir Parkinson-Patienten nicht mehr ausreichend mit Medikamenten helfen können.

■ **Was beeindruckt Sie an den Leistungen der ersten Neurologen – in der Welt allgemein und in Leipzig im Besonderen?**

Die Fortschritte der Neurologie in der Welt und in Leipzig gehören vielfach zusammen. Denn Ende des 19. Jahrhunderts stellte Leipzig ein herausragendes Zentrum der Neurowissenschaften dar. Hier arbeiteten Ärzte und Wissenschaftler wie Adolf von Strümpell, Julius Cohnheim, Paul Flechsig, Wilhelm Erb, Wilhelm His oder Hans Steinert, die wesentliche Erkenntnisse zum Verständnis von Nervenkrankheiten gewannen. Schon einige Jahrzehnte vorher hatte man

## Historische Ereignisse





Prof. Dr. Dorothee Saur (r.) und ihre Mitarbeiterin untersuchen die Prozesse der Sprachverarbeitung im Gehirn. Dabei kommt auch die Magnetresonanztomografie zum Einsatz.

begonnen, die Funktionsweise des Gehirns zu erforschen – allein dadurch, dass neurologische Fälle studiert wurden. Man konnte ja damals nicht ins lebende Gehirn hineinschauen, wie das heute durch modernste bildgebende Verfahren möglich ist. Es ist schon beeindruckend, was unter den damaligen Bedingungen erforscht wurde. Nehmen Sie nur die Epilepsie: Jahrhundertlang waren die Betroffenen „von Geistern besessen“, ehe wissenschaftlich geforscht und erkannt wurde, dass es eine Erkrankung ist. Die frühen Leipziger Nervenärzte halfen, solche und andere Erkrankungen als Erkrankungen des Gehirns zu erkennen.

■ **Vor 50 Jahren wurde die Leipziger Klinik für Neurologie gegründet. Wie kam es zu diesem formellen Schritt?**

Nun, die Neurologie hat ja die Nervenheilkunde und die Innere Medizin als Wurzeln. Namhafte Wissenschaftler haben das Fach weiterentwickelt – bis eine Spezialisierung entstanden war, die ihren Ausdruck in einer eigenen Klinik finden musste. Dieser Schritt führte also zu einer gewissen Abgrenzung – aber die Überlappung mit der Psychiatrie oder mit der Inneren Medizin ist immer noch größer, als viele damals glaubten. Nehmen wir die Parkinson-Erkrankung als Beispiel: Offensichtliche Symptome sind zitternde und langsame Bewegungen. Parkinson aber nur als Bewegungsstörung zu verstehen, greift zu kurz. Denn damit verbunden sind andere Erkrankungen aus internistischen und psychiatrischen Bereichen, beispielsweise schwere Verstopfungen oder das Denken und die Stimmung betreffende Störungen. Ernstzunehmende Wissenschaftler behaupten, dass Parkinson – eine typische Erkrankung des Zentralen Nervensystems – seinen Ursprung im Darm hat; und damit sind wir wieder bei der Inneren Medizin als einer der Wurzeln der Neurologie. Andersherum ist es genauso interessant: Manche fragen sich, ob Adipositas nicht eigentlich eine Erkrankung des Gehirns ist. Die Gründung eines Fachs folgt also der Spezialisierung, aber die darf einer interdisziplinären Herangehensweise mit Experten aus verschiedenen Bereichen nicht im Wege stehen.

■ **Wenn Prof. Dr. Peter Feudell, 1965 erster Direktor der Neurologischen Klinik in Leipzig, die heutige Einrichtung sehen würde – was würde ihn am meisten beeindrucken?**

Das ist meiner Meinung nach neben den vielen therapeutischen Fortschritten vor allem die Entwicklung unseres Fachs hin zur Akutmedizin. Nicht nur, dass wir viele Patienten in der Notaufnahme betreuen; immerhin hat ein Drittel der Notfall-Patienten Beschwerden, die neurologisch untersucht werden müssen. Wir können heute auch hochkomplizierte Behandlungen in einer eigenen Intensivstation vornehmen, wovon viele Patienten profitieren. Davon wäre Professor Feudell sicher beeindruckt.

■ **Sie leiten eine Klinik, die ein breites**



Prof. Dr. Joseph Claßen (l.) und Dr. Christopher Fricke nutzen die transkranielle Magnetstimulation, um zu verstehen, wie sich das Gehirn nach einem Schlaganfall neu organisiert.



Prof. Dr. Joseph Claßen, Leiter der Klinik und Poliklinik für Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig. Fotos: Stefan Straube

■ **Fallspektrum hat – vom Schlaganfall über Epilepsie bis zur Migräne. Worauf legen Sie als Direktor Ihren Fokus?**

Als Direktor muss man Schwerpunkte ausbilden, weil das Durchdringen des gesamten neurologischen Fachs nicht mehr möglich ist. Immerhin verdoppelt sich das Wissen alle fünf Jahre. Meine Spezialstrecke ist die Erforschung und Behandlung der Parkinson-Erkrankung. Aber als Chef muss man das gesamte Spektrum im Blick behalten – und immer mal daran erinnern, dass vieles miteinander zusammenhängt. Also: Der Patient, der einen Schlaganfall

hat, kann auch an Epilepsie leiden. Unsere Schlaganfall-Spezialisten dürfen also ihren Blickwinkel nicht zu eng haben. Vielmehr sollte das Nervensystem des gesamten Patienten gesehen werden. Das heißt auch, dass bei organischen Störungen die Psyche des Menschen einbezogen werden muss. Deshalb ist die Neurologie ein so schönes Fach: Weil sie ganzheitlich angelegt ist.

■ **Was war für Sie persönlich der bisher schwierigste Fall?**

Der schwierigste Fall ist immer der, bei dem wir nicht heilend helfen, sondern nur lindernd behandeln können. Ich denke da besonders an viele neuro-degenerative Erkrankungen, wie die Amyotrophe Lateralsklerose, kurz ALS. Auf diese nicht heilbare Krankheit wurde ja vor einiger Zeit mit der sogenannten Ice-Bucket-Challenge aufmerksam gemacht. Es trifft einen Arzt auch besonders, wenn ein junger Mensch betroffen ist. Wir behandeln gerade eine 22-Jährige mit einem schweren Schlaganfall – das ist ebenfalls ein ganz schwieriger Fall. Zugleich sind solche tragischen Erfahrungen Ansporn, weiter intensiv neurologisch zu forschen, um Lösungen zu finden, die gerade auch solchen Patienten helfen können.

■ **Was ist Ihre Zukunftsvision: Wie wird dieser Fall mit der jungen Schlaganfall-Patientin in 50 Jahren, also im Jahr 2065, behandelt?**

Nun, auch in 50 Jahren wird es noch Schlaganfälle oder Situationen geben, bei denen Gehirngewebe zerstört wird. Ich denke, es wird dann aber gelingen sein, die Regeneration von Gewebe – auch des Gehirns – zu verbessern. Vielleicht wird es dann eine steuerbare Regeneration geben. So könnte es möglich sein, neue Nervenzellen „nachwachsen“ zu lassen. In 50 Jahren wird es auch eine stärkere Verbindung von Nervengewebe und Hilfsapparaten geben. Mit solchen Neuroprothesen könnten verlorene Hirnfunktionen ersetzt werden. All dies wird aber eine Reihe von ethischen Fragen aufwerfen: Was macht eine Person aus? Wie viel Gehirn muss bei einem Heilungsversuch noch vorhanden sein? Wie wird die Person durch eine Behandlung verändert? Das wird eine Herausforderung für den Arzt, aber auch für die Gesellschaft sein. Denn im Mittelpunkt wird immer die Person des Menschen stehen.

Interview: Uwe Niemann

# 16 000 Euro für den guten Zweck

641 Teilnehmer unterstützen den 6. Benefizlauf des Vereins Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig



Groß und Klein sammeln gemeinsam Spenden beim 6. Mukoviszidose-Benefizlauf in der Markkleeberger Möncherei.

Fotos: Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig e.V.

■ **Bereits zum sechsten Mal hatte der Verein Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig Ende September zum Benefizlauf an die Markkleeberger Möncherei eingeladen. Und auch wenn das Wetter zeitweise zwischen Sonne und kräftigen Regenschauern wechselte, ließen sich mehrere hundert Teilnehmer nicht abhalten: Insgesamt legten sie zusammen knapp 3900 Kilometer zurück, sodass am Ende eine Spendensumme von mehr als 16 000 Euro zu Buche stand. Geschwindigkeit und Leistung spielten für die kleinen und großen Läufer nur eine untergeordnete Rolle, vielmehr standen das Engagement für den guten Zweck und der Spaß im Vordergrund.**

Mukoviszidose ist die häufigste erbliche Stoffwechselerkrankung. Sie ist unheilbar. In Deutschland leiden etwa 8000 Patienten darunter, etwa jeder 20. Bundesbürger kann die Krankheit weitervererben. Der Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig e.V. leistet als gemeinnütziger Verein einen Beitrag, um die Lebensqualität von an Mukoviszidose erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu steigern. Um die Arbeit des Vereins zu unterstützen, findet jeweils im Herbst der Mukolauf statt: Grundgedanke des Spendenlaufs ist, dass sich die Läufer einen Sponsor suchen, welcher sie mit einem Betrag pro Runde oder einem Festbetrag unterstützt.

Für die Patienten ist es wichtig, dass sie in einem kompetenten Behandlungszentrum

betreut werden. Im Leipziger Universitätsklinikum bemühen sich die Mitarbeiter in einem interdisziplinären Team um etwa 100 Kinder und Erwachsene. Erfreulicherweise kann durch immer bessere Therapiemethoden in den vergangenen Jahrzehnten eine stetig steigende Lebenserwartung – derzeit liegt diese bei Mukoviszidose bei etwa 40 Jahren – festgestellt werden. Trotzdem sterben immer noch zu viele Betroffene zu früh.

So musste gerade auch der Mukoviszidose Selbsthilfeverein Leipzig beim diesjährigen Mukolauf auf das Engagement von Nadine Thiergen verzichten, da sie leider im Sommer dieses Jahres verstorben ist. Die engagierte Arbeit der stellvertretenden Vorsitzenden wird jedoch in ihrem Sinne von vielen anderen weitergeführt,

so auch von der engagierten Vereinsvorsitzenden Stefanie Branz aus Taucha.

Auch das Universitätsklinikum Leipzig engagiert sich beim Mukolauf und „wie selbstverständlich“ gehören einige Mitarbeiter schon seit Jahren dazu, erzählt Jana Streller, die selbst im Vorstand des Vereins aktiv ist und als Kinderkrankenschwester am UKL arbeitet. Neben zahlreichen Läufern haben auch die Schwestern der Kinderstation E 0.2.2 einen finanziellen Beitrag geleistet: Sie verkauften viel Selbstgebasteltes und stellten im Anschluss den Erlös in Höhe von 270 Euro dem Verein für seine Arbeit zur Verfügung. Auch die Medizinische Berufsfachschule des UKL ist schon seit einiger Zeit mit einer Bastelstrecke dabei, bei der die jüngsten Besucher kreativ werden können.

Ines Christ

## ■ MEDIZIN A-Z

### O wie Otoskop

Das Otoskop ist ein Gerät des HNO-Arztes und des Hörgeräteakustikers zur Betrachtung und Untersuchung des äußeren Gehörgangs einschließlich des Trommelfells. Sicher jeder hat es schon erlebt, dass ihm „ins Ohr geleuchtet“ wurde. Mit dem Otoskop wird die sogenannte Ohrspiegelung vorgenommen, mit der beispielsweise Fremdkörper im Gehörgang, Flüssigkeitsansammlungen hinter dem Trommelfell oder Verletzungen des Trommelfells festgestellt werden können. Mit einer Otoskopie lässt sich zudem feststellen, ob und wie schwer ein Ohr mit Ohrenschmalz verstopft ist. Dessen Farbe deutet übrigens darauf hin, wie schwer das Cerumen – so der Fachbegriff – zu entfernen ist.

UN

## UKL-Fußballer wieder für den guten Zweck unterwegs

Mannschaft der Uniklinik kam beim Porsche-Cup bis ins Achtelfinale

■ **44 ambitionierte Mannschaften, unzählige tolle Tore und viele begeisterte Zuschauer – das 10. Porsche Leipzig Benefizfußballturnier am 27. September 2015 war erneut ein voller Erfolg. Mit dabei war auch wieder die Mannschaft um Dr. Jan-Sven Jarvers vom Universitätsklinikum Leipzig.**

Dank des sportlichen Einsatzes unabhängig von Sieg oder Niederlage – die UKL-Fußballer kamen bis zum Achtelfinale – kam eine stattliche Gesamtspendensumme in Höhe von 24 000 Euro zusammen. Mit dem Geld werden in diesem Jahr die Vereine „Straßenkinder e.V.“, „Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V.“ und „Zentrum für Drogenhilfe e.V.“ bei ihrer Arbeit unterstützt. Das Turnier ist mittlerweile zu einer beliebten Tradition geworden – ein sportlicher und karitativer Höhepunkt für die Betriebsfußballmannschaften. Im vergangenen Jahr hat-



Dr. Jan-Sven Jarvers (hintere Reihe, 2.v.r.) und seine Teamkollegen auf dem Porsche-Benefizfußballturnier.

Foto: Porsche

ten sich die UKL-Fußballer bis zum dritten Platz hochgespielt, der schicke

Pokal thront seitdem im Aufenthaltsraum des OP-Traktes.

SH

# „Gespräche mit Mitarbeitern sind mein Ideenquell“

Birgit Feindt, Leiterin des Zentralen Patientenmanagements am UKL, berichtet von ihrem Arbeitsalltag

■ **Zuhören, verstehen, nachdenken und diskutieren bis zum guten Ende. „Überzeugungstäterin“ – so könnte man sie nennen: Birgit Feindt, die Leiterin des Zentralen Patientenmanagements. Sie baut auf ihre Detailkenntnisse und ihr Netzwerk im Klinikum und sieht kein Ende ihrer Arbeit.**

■ **Warum müssen Patienten gemanagt werden? Ein Management brauchen doch nur Promis oder Fußballspieler.**

Birgit Feindt: Da sehen Sie mal, wie wertvoll die Patienten für uns sind. Aber im Ernst: Das Zentrale Patientenmanagement organisiert – einfach gesagt – den Eintritt unserer Patienten in die stationäre Versorgung und den Übergang zurück, also: die Aufnahme, den Durchgang durch die verschiedenen medizinischen Bereiche, die unterschiedlichen Behandlungen und die Entlassung. Der Patient soll sich um nichts kümmern müssen und am Ende optimal versorgt unser Haus wieder verlassen.

■ **Wie wird man Chefin des Patientenmanagements? Helfen Beziehungen oder muss man irgendetwas studieren?**

Ich war fast 20 Jahre lang Krankenschwester auf der Intensivstation und habe dann Pflegewissenschaften mit dem Schwerpunkt Prozessmanagement studiert. Als ich 2008 fertig wurde, startete am Klinikum das Projekt Patientenmanagement.



Bild mit absolutem Seltenheitswert: Birgit Feindt, Leiterin des Zentralen Patientenmanagements am UKL, hat kaum einmal so ruhige Momente für eine entspannte Tasse Kaffee. Foto: ukl

Genau das Richtige für mich: Prozesse analysieren und so verändern, dass sie für alle Beteiligten – also für Patient, Mitarbeiter und Krankenhaus – zielführend sind.

■ **Was war der bislang letzte Prozess am Klinikum, den Sie optimiert haben?**

Dabei ging es um Verbesserungen für Patienten, deren Aufnahmetag auch der Operationstag ist. Diese Patienten kommen sehr früh und brauchen für die Vorbereitung auf die OP ein Plätzchen für

sich. Die Patienten, die entlassen werden und genau diese Plätzchen freimachen würden, kann man aber nicht früh um 6 Uhr zum Gehen drängen. Die Lösung war: Es gibt einen Aufwachraum des ambulanten OP-Saals, der erst später – nach den ambulanten Operationen – gebraucht wird. Den kann man frühmorgens nutzen, hier kann sich der Patient umziehen und entspannt auf seine OP warten.

■ **Wie kommt so ein Problem zu Ihnen? Und wie kommen Sie dann auf die Idee mit dem Aufwachraum?**

Die Gespräche mit den Mitarbeitern des Klinikums, die mich ja nun auch schon ewig kennen, sind mein Ideenquell. Einerseits wird mir erzählt, was ärgert oder nicht klappt. Andererseits kenne ich ja fast alles am Klinikum – und am Ende hat sich alles zusammengefügt.

■ **Mit wie vielen Leuten mussten Sie diskutieren, ehe sich etwas bewegt hat?**

Das waren schon einige. Aber nicht nur zuhören, verstehen und in richtige Zusammenhänge bringen, sondern vor allem überzeugen – das ist unser Job. Ich betone „unser“, denn ich bin bei derartigen Prozessänderungen keine Einzelkämpferin, sondern habe hervorragende „Mitkämpfer“, ohne deren Unterstützung würde ich diesen Job nicht machen wollen.

■ **Wenn Sie ständig alles am Klinikum optimieren: Irgendwann muss doch mal alles in Ordnung sein?**

Das Gesundheitswesen, das Klinikum – alles ist doch ein dynamischer Prozess. Da muss immer etwas nachjustiert werden. Heute haben wir mit den Folgen der demografischen Entwicklung zu tun, die uns viel mehr hochbetagte Patienten beschern. Egal in welche Richtung es danach geht, Prozessänderungen werden damit einhergehen müssen. Deshalb wird unsere Arbeit nie ein Ende haben.

Interview: Uwe Niemann

# Rätselhafter Anstieg: Immer mehr Kinder erkranken an Diabetes mellitus Typ 1

Kinderklinik des Uniklinikums Leipzig an deutschlandweiter Studie beteiligt

■ **360 zuckerkrankte Kinder – vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen – werden gegenwärtig in der Kinderklinik am Universitätsklinikum Leipzig betreut. „Als ich 1998 nach Leipzig kam, waren es 160. Daran ist schon zu sehen, dass es immer mehr Kinder gibt, die an einer Störung des Zuckerhaushaltes leiden“, sagt Klinikdirektor Prof. Dr. Wieland Kiess mit Blick auf den Welt-Diabetes-Tag am 14. November.**

Zudem hat er als Beleg für den erstaunlichen Anstieg nicht nur die Zahl der praktischen Fälle, sondern auch eine jüngst veröffentlichte Studie, an der Ärzte und Wissenschaftler aus Dresden, Karlsburg, Düsseldorf, Tübingen und natürlich Leipzig beteiligt waren. Diese zeigt beim Vergleich der Jahreszeiträume 1999 bis 2003 mit denen von 2004 bis 2008: Die Rate der an Diabetes mellitus Typ 1 erkrankten Kinder im Alter bis zu 14 Jahren stieg um 18 Prozent und erreicht in Deutschland nunmehr eine Häufigkeit von 148 auf 100 000 Kindern. Damit gehört Deutschland weltweit zu den Ländern, in denen Kinder am häufigsten von Diabetes Typ 1 betroffen sind.

„An Diabetes mellitus Typ 1 können schon Neugeborene erkranken“, so Prof. Kiess. „Es gibt wenige Zentren, die auf die Behandlung der ganz Kleinen spezialisiert sind – wir gehören dazu. Während Diabetes mellitus Typ 2 eher bei alten Menschen auftritt, die viel Gewicht mit sich herumschleppen, schlägt der Typ 1 unabhängig von Alter und Gewicht zu. Es ist eine Autoimmunerkrankung, deren Auslöser unbekannt ist.“ Wie der Leipziger Klinikdirektor erläutert, fällt bei den an Diabetes mellitus Typ 1 Erkrankten auf, dass sie bestimmte genetische Risiken haben und dazu öfters mit einem speziellen Virus zu kämpfen hatten: dem Coxsackie-B-Virus, der verschiedene, relativ harmlose Krankheiten auslösen kann. Daraus wird geschlossen, dass dieses Virus an der Auslösung von Diabetes mellitus Typ 1 beteiligt ist. „Das menschliche Immunsystem wehrt sich gegen Coxsackie-B und schießt sozusagen völlig übers Ziel hinaus, indem es auch gegen die



Prof. Dr. Wieland Kiess

eigene Bauchspeicheldrüse vorgeht“, so Prof. Kiess. „Wir stehen heute vor dem Dilemma, dass wir erstens nicht wissen, warum die Zahl der Erkrankungen steigt. Zweitens können wir den Ausbruch der Krankheit nicht verhindern und drittens können wir sie auch nicht heilen. Nach so vielen schlechten, aber ehrlichen Nachrichten deshalb eine rundum gute: Heute muss in der sogenannten Ersten Welt keiner mehr an der Zuckerkrankheit sterben. Wir haben Technologien, die die Gabe von

Insulin-Ersatz sehr vereinfacht haben. Moderne Blutzucker-Messgeräte, Medikamente, Insulin-Spritzen und -Pumpen erleichtern die Diabetes-Therapie erheblich.“ Dennoch macht der Leipziger Kinderarzt darauf aufmerksam, dass Diabetes mellitus Typ 1 nicht nur das Leben des erkrankten Kindes, sondern der ganzen Familie verändert: „Meine Kinder habe ich am Morgen gefragt, ob sie gut geschlafen haben. Die erste Frage an Kinder mit Diabetes ist morgens: Wie ist dein

Blutzuckerspiegel? Die Krankheit bestimmt dann den Rhythmus des Lebens – für immer. Sehr hilfreich für erkrankte Kinder wie deren Eltern ist es deshalb, dass wir nicht nur erfahrene Mitarbeiter in unserer Stoffwechsel-Ambulanz haben, sondern auch einen Elternverein für Kinder mit Diabetes, in dem sich Betroffene gegenseitig zur Seite stehen. Zudem bieten wir Feriencamps für zuckerkranken Kinder, damit sie in fröhlicher, erholsamer Atmosphäre lernen, ihren Lebensalltag zu meistern.“ ukl

**Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin**

**Diabetesambulanz**  
OA PD Dr. Thomas M. Kapellen  
Kinderendokrinologe, Diabetologe DDG  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Termine nach Vereinbarung unter Telefon  
0341 - 97 26 242

**Medizinisches Versorgungszentrum Diabetesambulanz**  
Termine nach Vereinbarung unter Telefon  
0341 - 97 12 320

# Die Körpersprache von Frühgeborenen verstehen

Die Eltern-Kind-Beziehung steht im Mittelpunkt beim UKL-Frühchentag am 17. November



Neben der medizinischen Versorgung ist auch Körperkontakt wichtig für die gesunde Entwicklung von Frühchen – besonders auch für die Mutter-Kind-Bindung.

Fotos: Stefan Straube

■ **Am 17. November findet am Uniklinikum Leipzig im Rahmen des „Internationalen Tages des Frühgeborenen“ wieder der Frühchentag statt. Unter dem Motto „Familienzentrierte Betreuung auf der Neonatologie“ diskutieren die UKL-Experten gemeinsam mit betroffenen Eltern über die Bindungsförderung bis hin zur Körpersprache der zu früh geborenen Winzlinge.**

Mit 60 000 Kindern pro Jahr stellen Frühgeborene in Deutschland die größte Gruppe der Kinderpatienten. „Die Überlebenschancen sind seit rund einem Jahrzehnt ab 23 vollendeten Schwangerschaftswochen

gegeben“, sagt Professor Ulrich Thome, Leiter der Abteilung für Neonatologie am Leipziger Uniklinikum. Aber nicht nur das Überleben muss gesichert werden. „Es geht darum, den Kindern eine normale Entwicklung zu ermöglichen. Darin sind wir in den vergangenen Jahren stetig besser geworden.“

Die Frühchenstation am UKL versorgt jährlich etwa 430 Frühgeborene. In der Zeit, in der die Kleinsten hier gepflegt und behandelt werden, ist das Team der Neonatologie rund um die Uhr Ansprechpartner für die Eltern. Letztere haben häufig ähnliche Sorgen und Fragen – auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus. Ne-

ben der Möglichkeit, sich mit Fachleuten zu besprechen, ist dann auch der Austausch mit anderen Eltern sehr wichtig. Deshalb haben die Eltern beim jährlich stattfindenden Frühchentag die Gelegenheit, sich auszutauschen und mit Ärzten, Schwestern, Sozialarbeitern und Psychologen des UKL dauerhaft im Gespräch zu bleiben.

In diesem Jahr steht insbesondere die Eltern-Kind-Beziehung im Mittelpunkt und wird in Vorträgen und Diskussionen reflektiert. Eltern erhalten Informationen darüber, wie die Eltern-Kind-Bindung auch unter schwierigen Bedingungen gezielt gefördert wird und wie es den jungen

Eltern gelingen kann, die besondere Körpersprache ihrer Kinder zu verstehen. Des Weiteren wird darüber gesprochen, welche typischen Stressreaktionen und Bedürfnisse nach dem Erlebnis einer Frühgeburt auftreten und wie diese verarbeitet werden können. Komplettiert wird das Programm durch eigene Erfahrungsberichte von Frühchen-Eltern.

Sandra Hasse

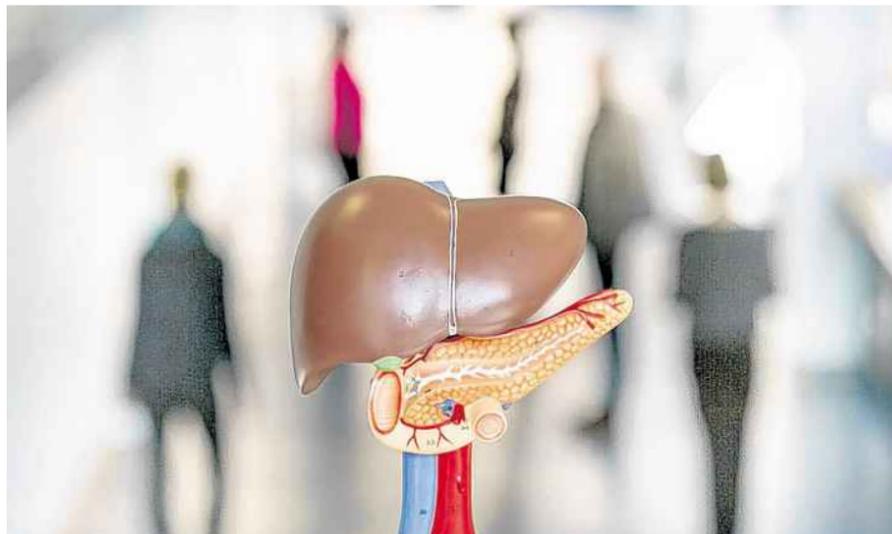
**7. Frühchentag am Universitätsklinikum Leipzig**  
17. November 2015, 14 bis 18 Uhr  
Zentrum für Frauen- und Kindermedizin  
Liebigstraße 20a, Telefon: 0341 - 97 23 462

## Neue Chancen für die Leber

Patientenseminare am UKL informieren über aktuelle Entwicklungen bei Lebererkrankungen und -transplantationen

■ **Mit dem 3. Leipziger Lebertransplantationstag und dem 6. Leipziger Arzt-Patienten-Seminar zum Deutschen Lebertag legen am 21. und 24. November gleich zwei Patientenveranstaltungen am UKL den Fokus auf das größte innere Organ des Menschen: die Leber.**

„Lebertransplantation heute“ – so lautet das Motto des 3. Leipziger Lebertransplantationstages am 21. November. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die sich gleichermaßen an Patienten richtet, denen eine Lebertransplantation bevorsteht, als auch an jene, die bereits transplantiert worden sind, stehen die Fragen der Besucher sowie der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Betroffenen und Ärzten. Darüber hinaus widmet sich ein breites Vortragsprogramm relevanten Fragestellungen auf dem Gebiet der Lebertransplantation. „Die Themenpalette reicht von den aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet der Lebertransplantation in Deutschland über Informationen zum Warteprozeder und dazu, was bei der Auswahl eines Spenderorgans zu beachten ist, bis hin zu Richtlinien für die Leichenspende bei Hirntod oder das Risikopotenzial von Alkohol vor und nach einer Transplantation“, so Prof. Thomas Berg, Leiter der Sektion Hepatologie am UKL und Moderator der Veranstal-



Die Leber steht im Mittelpunkt zweier Veranstaltungen im November am UKL. Foto: Stefan Straube

lung. Ergänzt wird diese durch den Erfahrungsbericht eines Lebertransplantierten, dessen Teilnahme an der Para-Weltmeisterschaft im Tischtennis beweist, dass man auch mit einem Spenderorgan zu sportlichen Höchstleistungen fähig sein kann.

„Neue Chancen für die Leber“ stehen anlässlich des Deutschen Lebertages 2015 im Mittelpunkt des 6. Leipziger Arzt-Patienten-Seminars am 24. November. Die Patienten

erwartet ein spannendes Vortrags- und Informationsprogramm mit Leipziger Leberexperten von Uniklinikum, Klinikum St. Georg, St. Elisabeth-Krankenhaus, Park-Krankenhaus und Diakonissen-Krankenhaus. Der thematische Fokus des Patientenseminars liegt auf den neuen Therapiemöglichkeiten bei Hepatitis-Virusinfektionen. „Im vergangenen Jahr wurden neue hochwirksame Medikamente zur Behandlung der Hepa-

titis C eingeführt. Wir wollen über die Erfahrungen sprechen. Und natürlich über die Perspektiven, denn durch die neuen Medikamente sind die Heilungsraten von Hepatitis C auf mehr als 90 Prozent gestiegen“, so UKL-Experte und Veranstaltungsleiter Prof. Thomas Berg.

Weitere Vorträge widmen sich folgenden Fragestellungen: Erhöhte Leberwerte – was kann die Ursache sein und was sollte man tun? Kann die Leber entgiftet werden? Was bringen Leberfunktionstests? Im Anschluss an die Vorträge stehen die Experten für Fragen des Publikums zur Verfügung. Der Eintritt für beide Veranstaltungen ist frei.

Kathrin Winkler

**„Lebertransplantation heute“**  
3. Leipziger Lebertransplantationstag  
– Vorträge, Diskussion mit Ärzten  
21. November 2015, 10 bis 13 Uhr

**„Neue Chancen für die Leber“**  
6. Leipziger Arzt-Patienten-Seminar zum Deutschen Lebertag 2015  
– Vorträge, Diskussion mit Ärzten, Informationsstände  
24. November 2015, 18.15 bis 20 Uhr

Beide Veranstaltungen finden jeweils im Hörsaal Operatives Zentrum (Liebigstraße 20, Haus 4) statt.

# Tauchmedizinkurs gab Einblicke in HBO-Kammer

## 7. Leipziger Tauchmedizinfortbildung wurde erstmals am Uniklinikum veranstaltet

■ **Zur 7. Leipziger Tauchmedizinfortbildung am 17. und 18. Oktober konnten die Teilnehmer auch das kürzlich in Betrieb genommene Hyperbarmedizinische Zentrum am UKL kennenlernen. Die erstmals am Universitätsklinikum Leipzig stattfindende Veranstaltung bot dazu einen Praxisworkshop vor Ort in der Druckkammer an.**

Die Berufstaucher, Rettungsschwimmer, Tauchärzte und Notärzte konnten sich dabei einen Eindruck von den Einsatzmöglichkeiten der HBO-Kammer in der Tauchmedizin verschaffen. „Wir können an unserem Zentrum auf erste Erfahrungen zurückblicken und konnten dazu berichten“, so Zentrumsleiter Dr. Karsten Kluba, Oberarzt an der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am UKL. Zudem lernten die Teilnehmer in kleinen Gruppen die Anwendungen auch anschaulich direkt in der Kammer kennen. „Gerade nach Tauchunfällen ist eine reibungslose Rettungskette und die zeitkriti-

sche Behandlung mit den Möglichkeiten der Hyperbarmedizin entscheidend für das optimale Behandlungsergebnis der Betroffenen“, so Kluba.

Die Leipziger HBO-Kammer gehört zu den wenigen Einrichtungen bundesweit, die dafür eine 24-Stunden-Bereitschaft absichern können. Unter einer Hotline sind die Hyperbar- und Intensivmediziner des UKL rund um die Uhr erreichbar und stehen bereit, um im Notfall auch lebensbedrohlich verunfallte Patienten zu versorgen. „Als Universitätsklinikum verfügen wir dazu über eine optimale Infrastruktur und die notwendige Expertise, um unsere Patienten auch in der HBO-Kammer intensivmedizinisch auf hohem Niveau behandeln zu können“, so Kluba.

Die Notfallbehandlung in der Druckkammer ist auch Thema eines weiteren Fachkurses am UKL, zu dem die Intensivmediziner Anfang Dezember einladen. Im kommenden Jahr soll sich außerdem ein spezieller Ausbildungskurs für Pflegekräfte anschließen. *Helena Reinhardt*



In der HBO-Kammer am UKL können unter anderem Patienten nach einem Tauchunfall behandelt werden. *Foto: Stefan Straube*

# Goldglänzendes ins richtige Licht gerückt

## Universitätsbibliothek ist Vorreiterin bei der Digitalisierung alter Handschriften

■ **Starke Scheinwerfer, eine Kamera. Ringsum herrscht Dunkelheit und Stille. Der Spot ist auf den prächtigen Hauptdarsteller gerichtet, der gerade ins richtige Licht gerückt wird. Der neu eingerichtete Digitalisierungsplatz im Sondermagazin der Bibliotheca Albertina ähnelt einem Filmset. Nur ist der Protagonist schon 500 Jahre alt und nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Pergament und Tinte. Mitarbeiterin Jekaterina Kredovica und ihre Kollegen digitalisieren gerade ein Chorbuch des Naumburger Domstiftes. Insgesamt acht der riesigen, goldglänzenden Werke werden mit der eigens dafür gebauten Konstruktion Seite für Seite ab fotografiert und so für die Wissenschaft zugänglich gemacht.**

Die Mitarbeiter der Digitalisierung in der Universitätsbibliothek (UB) sind Profis, sie kennen sich aus mit Jahrhunderte alten, handschriftlichen Büchern. In den Räumen in der Beethovenstraße werden diese mit individueller Technik, viel Fingerspitzengefühl und Sachverstand digitalisiert. „Andere arbeiten mit Robotern – und es geht auf Masse. Bei uns steht die Qualität im Vordergrund“, sagt UB-Direktor Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider. Tatsächlich ist sein Haus unter Deutschlands Bibliotheken führend auf dem Gebiet der als hochkompliziert geltenden Digitalisierung von alten Handschriften und seltenen Drucken. „Das liegt vor allem daran, dass wir eine Bibliothek mit einem großen Altbestand sind, den wir für die Nutzer neu zugänglich machen wollen“, erklärt er.

Die teils unbezahlbaren Originale werden nur noch selten aus ihren sicheren Verwahrungen geholt, meist zu Forschungs-

zwecken. Ansonsten nutzen Wissenschaftler die gestochen scharfen Digitalisate und deren ausführliche Kommentierungen, die online einzusehen sind. Mit diesem Know-how ist die UB ein wichtiger Partner im Forschungsprofilbereich „Sprache und Kultur im Digitalen Zeitalter“. „Bei uns werden ganze Sammlungen digitalisiert“, berichtet Schneider. Das mache sonst kaum eine Universitätsbibliothek. Er versteht sein Haus als zentrale Dienstleistungseinrichtung der Universität und als Projektpartner für Wissenschaftler anderer Einrichtungen im Bereich der Digital Humanities. Viele Digitalisierungsprojekte werden über Drittmittel finanziert, meist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Wenn Prof. Schneider durch die nahezu vollständig wiederaufgebaute Albertina geht, hat er von Jahrtausende alten Buchschätzen bis hin zu modernster Technik alles unter einem Dach. Etwa 1,5 Millionen Seiten des riesigen UB-Altbestandes wurden in den vergangenen sechs Jahren digitalisiert. Darunter ist auch das mit Abstand älteste Stück, das in Tresoren aufbewahrt wird: der Papyrus Ebers. Die 3500 Jahre alte Buchrolle zur Heilkunde Altägyptens gelangte 1873 in den Besitz der Universitätsbibliothek. Sie enthält Lehrtexte sowie Rezepte und Hausmittel gegen Krankheiten und Schönheitsmittel.

Der Historiker Prof. Dr. Reinhold Scholl, Kustos für die Papyrus- und Ostrakasammlung der UB, hat jede Etappe der Digitalisierung der mit Rußtinte geschriebenen Papyrusrolle aus dem 16. Jahrhundert vor Christus miterlebt. „Das Schwierigste war die Katalogisierung, das Sammeln der Informationen rund um die Papyri und Ostraka“, sagt er. Auch beim Speichern der riesigen Datenmengen und

beim Digitalisieren müssten die Experten immer auf dem neuesten Stand der Technik sein, damit die Digitalisate mindestens genauso lange zu lesen sein werden wie die historischen Originale. Mehr als 5000 Papyri und beschriebene Tonscherben wurden so in der UB schon bearbeitet und sind dadurch als komplette Werke ohne Zugangsbeschränkungen für die Öffentlichkeit einzusehen.

Ganz in Scholls Nähe arbeitet Beate Wiesmüller. Stolz präsentiert sie einen über und über mit Blattgold verzierten Koran aus dem Osmanischen Reich, der vor einem Jahr digitalisiert wurde – unter erschwerten Bedingungen: „Gold lässt sich schwer fotografieren“, sagt die wissenschaftliche Mitarbeiterin der UB, die Expertin für islamische Handschriften ist.

Das wertvolle Stück aus dem Jahr 1570 kam in den Kriegswirren um 1686 als sogenannte „Türkenbeute“ aus dem heutigen Budapest nach Leipzig. Noch heute ist es im Besitz der Leipziger Stadtbibliothek und in der UB untergebracht. „Das ist einer der Pracht-Korane, die wir hier in unserer Sammlung haben“, sagt Wiesmüller. Prof. Schneider hat unterdessen ein Facsimile des berühmten Codex Sinaiticus aus dem Archiv herausgesucht und erinnert sich an die Digitalisierung der 43 Blätter dieser ältesten Bibelhandschrift der Welt aus dem 4. Jahrhundert nach Christus, die im Besitz der UB sind. „Das war eine der größten Herausforderungen für unsere Digitalisierungswerkstatt“, sagt er über das Projekt, das der UB-Direktor zwischen 2006 und 2011 umsetzte. Er ließ einen Ansaugtisch bauen, um die einzelnen Seiten im richtigen Winkel fotografieren zu können.

In Ägypten, wo neben St. Petersburg und London weitere Teile der Sinai-Bibel auf-

bewahrt werden, musste erst eine Digitalisierungswerkstatt aufgebaut werden. Die British Library in London, die den größten Teil des Codex Sinaiticus besitzt, hatte es mit zahlreichen Fragmenten zu tun. „An allen Stationen gab es ganz eigene Herausforderungen“, weiß Schneider.

Jekaterina Kredovica, die Mitarbeiterin der Digitalisierungswerkstatt, kennt die Tücken beim Fotografieren der wertvollen, alten Bücher ganz genau. Sie arbeitet regelmäßig am sogenannten Grazer Kameratisch – einem Digitalisierungsgerät für besonders knifflige Fälle. Die Seiten des historischen Buches, das gerade digitalisiert wird, müssen angesaugt werden – genau wie beim Codex Sinaiticus – damit sie glatt abfotografiert werden können. Wegen der Blattgoldverzierungen leuchten vier Lampen, denn die Seiten dürfen nicht im geraden Winkel fotografiert werden. Sonst gibt es Verzerrungen. „Die alten Einbände kommen dem digitalen Zeitalter nicht freiwillig entgegen. Man muss ihnen eine Couch bieten“, bringt Schneider das Problem auf den Punkt.

Neben dem Grazer Kameratisch gibt es noch den Wolfenbütteler Buchspiegel, mit dem man sehr weit in den Falz eines Buches hineinfotografieren kann, und noch einige andere moderne Geräte zur individuellen Digitalisierung von Handschriften. Wer auf diesem Gebiet ganz oben mitspielen will, muss regelmäßig die Technik erneuern, an neuen Präsentationsformen für Bücher basteln und in die Fortbildung des Personals investieren. Auch die Bücherbestände, die zu digitalisieren sind, nehmen offenbar nie ab. Schneider ist sich dieser Herausforderung bewusst. „Wir bewegen uns in einem Feld, in dem man nie fertig wird, weil die Digital Humanities immer neue Herausforderungen formulieren“, sagt er. *Susann Huster*

UNIVERSITÄT LEIPZIG

■ **RATGEBER**

# Gegen Trägheit und Übergewicht: Kinder spielerisch in Bewegung bringen

Physiotherapeutin Beatrice Diederichs gibt Tipps / Eltern sollten Spaß in den Vordergrund stellen

■ **Die Verführungen elektronischer Spielzeuge sind groß – mit gleichfalls großen Folgen: „Manche Kinder können nicht rückwärtsgehen oder fallen um, wenn sie länger auf einem Bein stehen sollen“, erzählt Beatrice Diederichs, Physiotherapeutin am Frauen- und Kinderzentrum des UKL. „Es fehlt oftmals an Bewegung. Dabei trainiert das Herumtoben und Klettern an der frischen Luft nicht nur Bewegungsabläufe, sondern stärkt auch die Muskulatur und aktiviert den Stoffwechsel.“**

Natürlich fällt es den Eltern manchmal schwer, die Kinder zur Bewegung zu motivieren. „Aber die Eltern müssen animieren, am besten vorangehen, damit ihre Kinder keine Stubenhocker werden“, so die 27-Jährige, die selbst Mutter ist. „Wenn man dem Kind sagt, dass es sich bewegen soll, damit es abnimmt – das bringt keine positiven Aspekte. Vielmehr sollten die Interessen des Kindes genutzt werden, Anknüpfungspunkte zu finden.“

Beispielsweise wäre es nicht spaßfördernd, eine gemeinsame Radtour mit der Fülle des Kindes zu begründen. Besser wäre, wenn gesagt würde: Wir gehen am Sonnabend in den Zoo; da fahren wir diesmal mit dem Rad hin. „Da merkt das Kind gar nicht, dass es um die Bewegung und um das Radfah-



Foto: dpa

Im Freien macht Bewegung gleich doppelt Spaß.

ren geht, weil der Zoobesuch ja im Mittelpunkt steht“, so Beatrice Diederichs. Damit sich die Trägheit nicht in den Alltag des Kindes einschleiche, sei natürlich ein Sportverein ideal. Egal, welche Sportart gewählt werde, Hauptsache sei, es mache dem Kind Spaß. Der Rhythmus der

auch dafür hat die Leipziger Physiotherapeutin Tipps: „Die Mama wird sicher mal einen dünnen Schal zur Verfügung stellen, der auf den Fußboden gelegt wird, damit die Kinder darauf balancieren können.“ Wenn das zu einfach ist, dann muss ein Löffel mit einem Tischtennisball mitbalanciert werden – das gibt ein großes Hallo. Oder der Teddy muss mitmachen: ob nun beim Balancieren oder als Flieger, der ganz vorsichtig – es ist ja der kleine Liebling – hin- und hergeworfen wird. Diese einzelnen Elemente lassen sich auch miteinander gut in einer Fantasiereise zu einem spannenden Abenteuer verbinden. Man glaubt gar nicht, welche Ideen die Kinder entwickeln, wenn ihr Spielzeug dabei einbezogen wird.“

Weitere Vorschläge von Beatrice Diederichs für das Schlechtwetterprogramm in der Wohnung: ein Stapel Handtücher, auf dem das Gleichgewicht gehalten werden muss, solange Mama zählt. Oder: Zu Musik oder zu rhythmischen Klängen, für die Geschwister oder Spielkameraden zuständig sind, wird eine bewegende Show geboten. In diesem Zusammenhang ist auch „Tanz-Stopp“ beliebt: Die Kinder tanzen zu Musik, bis diese plötzlich stoppt und alle in ihren Bewegungen verharren müssen. (Wettbewerbscharakter: Der Kandidat, der als letztes stoppt scheidet aus.)

Uwe Niemann

Übungsstunden bringe regelmäßig Bewegung im Kreise von Gleichaltrigen. Schon die Kleinsten sollten auf einem öffentlichen Spielplatz herumtoben können. Bei schlechtem Wetter wird eine „bewegende“ Spaß machende Beschäftigung der Kinder zur echten Herausforderung. Aber

## Spenden Sie bei der **BLUTBANK LEIPZIG** und helfen Sie uns, Leben zu retten!

### Wann und wo?

<b>Blutspendeinstitut</b> Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	<b>jeden Mo. und Fr.</b> <b>Di. bis Do.</b>	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
<b>Institut f. Transfusionsmedizin</b> Landsberger Str. 81, 04157 Leipzig (Gohlis Park)	<b>Mo.</b> <b>Di. - Do.</b> <b>Fr.</b>	geschlossen 11:00 bis 18:30 Uhr 8:00 bis 15:30 Uhr
<b>Gesundheitsamt Grünau</b> Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	<b>jeden Mo. und Do.</b>	13:30 bis 18:30 Uhr
<b>Gustav-Hertz-Gymnasium</b> Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	<b>jeden 2. und 4. Dienstag/Monat</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>ASB Seniorenheim „Am Park“</b> Waldstr. 25, 04564 Böhlen	<b>Di., 03.11.15</b>	14:00 bis 18:30 Uhr
<b>DRK-Pflegeheim Eilenburg*</b> Walter-Stöcker-Str. 8 a 04838 Eilenburg	<b>Mi., 04.11.15</b>	14:00 bis 18:30 Uhr
<b>Landesdirektion Leipzig</b> Braustraße 2 04107 Leipzig *Dankeschön für Blutspender: ein Einkaufsgutschein	<b>Fr., 06.11.15</b>	9:00 bis 12:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonnabend im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

**Blutspendeinstitut** Sa., 28.11.2015 9:00 bis 13:00 Uhr  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



## Medizin für Jedermann – mehr erfahren zum Thema ansteckende Krankheiten

Eine Infektionskrankheit – umgangssprachlich Infekt – wird durch Erreger hervorgerufen. Am weitest häufigsten sind Virusinfektionen und bakterielle Infektionen, aber auch Pilzinfektionen und Infektionen durch sogenannte Protozoen oder Würmer kommen weltweit millionenfach vor. Mit welchen Herausforderungen die heutige Medizin deshalb konfrontiert ist und wie sich diese im Laufe der Zeit gewandelt haben, dazu spricht Prof. Dr. Stefan Schubert (Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig). Im Anschluss bleibt Zeit für Fragen und eine ausführliche Diskussion.

Prof. Dr. Stefan Schubert (Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig). Im Anschluss bleibt Zeit für Fragen und eine ausführliche Diskussion. ukl

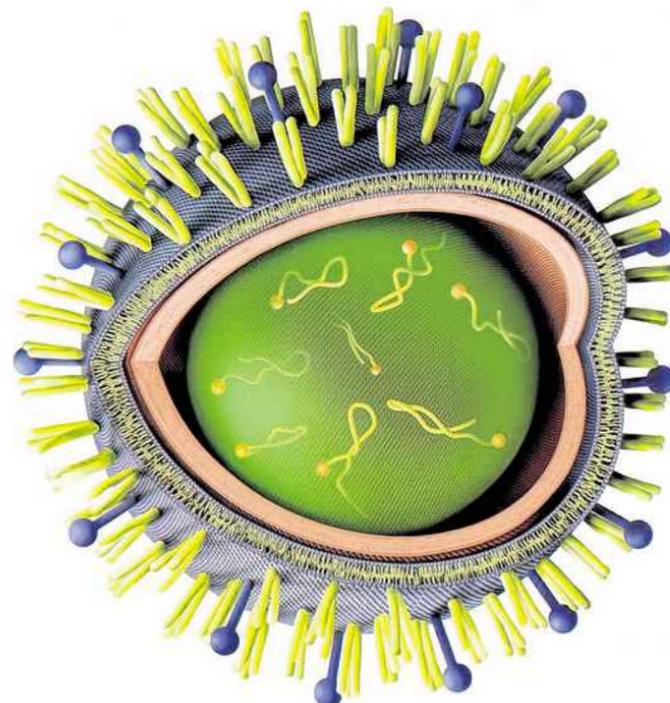


Bild: dpa

### Medizin für Jedermann

„Infektionskrankheiten im Wandel der Zeiten“

2. Dezember 2015  
18.15 Uhr

Hörsaal  
im Haus 4  
Liebigstraße 20  
04103 Leipzig

## KREUZWORTRÄTSEL

Brillenschlange	küsten-nah (engl.)	süddt.: Brauerei	veraltet: Statthalter	Halbton über a	Werbe-schlag-wort		Halbton unter g	latei-nisch: Wein	nord-europ. Binnen-meer	latei-nisch: vor	Stroh-unter-lage	Abk.: Cent	hemmen	Sucht; Beses-senheit	unge-reimt, sinn-widrig	Futter-pflanze	Gewin-nung v. Boden-schätzen	deutsche Vorsilbe	Literatur-epoche von Goethe und Schiller
					Nach-schlage-werk					Raub-fier, Wild-hund						Abk.: Ab-kommen			
unent-geltl. Lotte-rieschein							einer der Raben Odins	polnische Stadt an der Oder (dt. Name)						Apfel-wein-krug (hess.)					
großer Flüssig-keitsbe-hälter					nord-scher Gott des Donners	Fluss zur Weser				kalte Misch-speise		Läuseei				ugs.: Plasti-lin		ugs.: nicht anrühig	
italie-nisch: sechs	8			Anzeige des Kälenders				Acker-gerät	glän-zendes Gewebe				Weizen-art	franz. Sängerin (Patricia)					
amerik. Schau-spieler (Rock) †						weibl. Vorname	Stadt an der Weißen Elster					Hühner-vogel	tropische Ölfrucht						
Fahr-zeug m. Lasten-heber		Arbeit-nehmer		Figur in „Das Rhein-gold“	Unter-stüt-zung, Beisland				ugs.: Stil (engl.)		and-ers-artig, unge-wohnt				Sitz-möbel	Zeichen für Titan		3	
							See-räuber	polnische Stadt am Bober (dt. Name)	6				Figur in „Der Bettel-student“	kräftig					
					in den Boden ableiten	rheinisch und westfäl.: Bergwerk					Wahr-sage-Karten-spiel	Balte				Stadt in Florida	ein-fetten, schmie-ren		
Erzieher, Ratgeber	Wurfseil der Cow-boys		Stadt im Ruhr-gebiet	wider-wärtig				die Land-wirtsch. betref-fend	7	gehack-fes Rind-fleisch				Alters-geld	Abk.: Million				
Hafen an der Seine (2 Wörter)						auffällig modern Geklei-deter	Söller					Nadel-baum	Stadt an der Ems, in NRW				9		
nord. Götter-ge-schlecht				einheit-lich	Handels-spanne					amerik. Showstar (Frank) † 1998	Wasser-rinne im Watten-meer				Um-stands-wort	islam. Gottes-haus			
Abk.: StraBe			Preis-vor-schlag				tapfere Frau	scherz-haft: Beifah-lerin					Stütze	Nähr-mutter					
ab-schicken, über-mitteln					Beweis-zettel, Quittung	Angeh. ein. afr. Völker-gruppe					Ort, Stelle	Sport-stätte							
span.: los!, auf!, hurra!			Getreide-art		dt. Schrift-steller (Marcel)				Gebäude		Renn-bahn				afrik. Rund-platz-siedlung	Sprung beim Eis-kunstlauf	Männer-kurz-name		
dünne Stoff-einlage	Ausruf der Anstren-gung	Fisch-eier		2		unge-brachtet	großer Raum						Abk.: Bun-desamt für Strahlen-schutz	Teil der Blüte					
					Verwal-tungs-beamter						Abk.: Stück	ugs.: Un-erschüt-terlich-keit		1					
Zeichen für Eisen		Bienen-zucht		5				Element; Materie						Kloster					
starke Kälte					Prinzip						4	Leine			japan. Richtung d. Bud-dhismus			s2519.3-49	

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Rätsels im Magazin 20/15 lautet: Kortison. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Andrea Soumah (Leipzig), Brigitte Pötzsch (Geringswalde) und Benjamin Scholz (Kelsterbach) freuen.

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 11. November 2015 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (UKL, Redaktion «Liebigstraße aktuell», Liebigstraße 18, 04103 Leipzig) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In eMails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



Können Sie herausfinden, welches der fünf Spiegelbilder die Prinzessin gerade im Spiegel sieht?

(Lösung: Das Spiegelbild unten rechts ist das richtige.)

## SUDOKU

leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																
<table border="1"> <tr><td>5</td><td>9</td><td></td><td></td><td>8</td><td>4</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>2</td><td>6</td><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td>8</td><td>3</td></tr> <tr><td>8</td><td></td><td>3</td><td>1</td><td>6</td><td></td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td></tr> <tr><td>7</td><td></td><td></td><td>1</td><td>4</td><td>6</td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td>4</td><td>1</td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>2</td><td>6</td><td></td><td></td><td>7</td><td>4</td></tr> </table>	5	9			8	4			2	6			9		8	3	8		3	1	6			2	1				2							3							5					4	7			1	4	6		8	4	1			8			5			2	6			7	4	<table border="1"> <tr><td>4</td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td>9</td><td>8</td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>5</td><td>1</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>2</td><td>9</td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>5</td><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td></tr> <tr><td>9</td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td>8</td><td></td></tr> <tr><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td>9</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td>3</td><td>1</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td>3</td><td></td><td></td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td>7</td><td>6</td><td></td><td></td><td>9</td><td>8</td><td></td></tr> </table>	4		5			9	8		3			5	1					2	9		7				5	3					7		9			3			8		8					1	9					9		3	1					4	3			5		7	6			9	8		<table border="1"> <tr><td>8</td><td>1</td><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td>1</td><td></td><td>9</td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td>6</td><td>2</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td>3</td></tr> <tr><td></td><td>9</td><td></td><td>1</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td>4</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td></tr> </table>	8	1	3				7						8	1		9	2				4					4						7				3	6	2			9							5				8				3		9		1	2					5					6	4							2	
5	9			8	4																																																																																																																																																																																																																													
2	6			9		8	3																																																																																																																																																																																																																											
8		3	1	6			2																																																																																																																																																																																																																											
1				2																																																																																																																																																																																																																														
			3																																																																																																																																																																																																																															
		5					4																																																																																																																																																																																																																											
7			1	4	6		8																																																																																																																																																																																																																											
4	1			8			5																																																																																																																																																																																																																											
		2	6			7	4																																																																																																																																																																																																																											
4		5			9	8																																																																																																																																																																																																																												
3			5	1																																																																																																																																																																																																																														
	2	9		7																																																																																																																																																																																																																														
5	3					7																																																																																																																																																																																																																												
9			3			8																																																																																																																																																																																																																												
8					1	9																																																																																																																																																																																																																												
			9		3	1																																																																																																																																																																																																																												
			4	3			5																																																																																																																																																																																																																											
	7	6			9	8																																																																																																																																																																																																																												
8	1	3				7																																																																																																																																																																																																																												
				8	1		9																																																																																																																																																																																																																											
2				4																																																																																																																																																																																																																														
	4						7																																																																																																																																																																																																																											
			3	6	2																																																																																																																																																																																																																													
9							5																																																																																																																																																																																																																											
			8				3																																																																																																																																																																																																																											
	9		1	2																																																																																																																																																																																																																														
	5					6	4																																																																																																																																																																																																																											
						2																																																																																																																																																																																																																												

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)  
E-Mail [info@uniklinik-leipzig.de](mailto:info@uniklinik-leipzig.de)

**Zentrale Notaufnahme**  
Paul-List-Straße 27, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Notaufnahme für Kinder und Jugendliche**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

**Ambulanzen und Zentren**

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304

Psychosomatik-Ambulanz	- 18858
Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Universitäres Darmzentrum	- 19967
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15464

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)